Oktober. Achter Jahrgang. 1911.

Folge 94.
(Seite 1841 bis 1872.)

Blätter
für den Abteilungsunterricht.

Monatschrift
zur Förderung des österr. Schulwesens.

(Herausgeber: Rud. E. Peerz.)

o o o

Inhalt:

		Seite
1.	Ne quid nimis!	1841
2.	Gedenktage	1843
3.	Wie der Lehrer eine zweckmäßige Reliefkarte für den heimatkundlichen Unterricht anfertigen kann	1844
4.	Lesefrüchte	1846
5.	Ratschläge für die Vorbereitung zur Bürgerschullehrerprüfung	1847
6.	Aufsätze in Briefform auf der Oberstufe der Volksschule	1849
7.	Stoffe für den deutschen Aufsatz	1850
8.	Stundenplan für den ungeteilten Vormittagsunterricht an der ungeteilten einklassigen Volksschule	1851
9.	Die Selbstregierung der Schüler — die beste Hilfe bei der ethischen Erziehung	1852
10.	Sprachunrichtigkeiten der Schulsprache	1854
11.	Randbemerkung zur Folge 88	1854
12.	Die Schul-Ordnung	1855
13.	Die Wechselrede	1859
14.	Die Lehrstoffverteilung für den Realienunterricht an einklassigen Volksschulen	1861
15.	Achte steirische Landes-Lehrerkonferenz	1863
16.	Briefkasten	1869
17.	Durch Sachsen und Thüringen von Schule zu Schule	1870
18.	Schulhumor	1872

o o o

Verlag der Blätter für den Abteilungsunterricht in Laibach. — Druck von J. Pavlicek in Gottschee.

Jährlicher Bezugspreis 6 K (5 Mk, 7 Frk.).

In den weitesten Fachkreisen erregten das höchste Interesse und fanden uneingeschränkte Anerkennung

Prof. Rodts „Zeichenunterrichtsbriefe“

„Ein Meisterwerk der Didaktik und Methodik des Zeichenunterr.“ (Kreide, Berlin.)

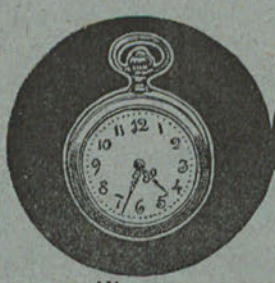
„Ich bin ein alter Schulmann, schon fast 42 Jahre im Dienste, davon mehr als 30 J. in der Oberklasse tätig, und so habe ich wohl ein Recht, ein Urteil über ein Unterrichtswerk zu fällen. Ich spreche Ihnen über Ihr Zeichenwerk meine vollste Anerkennung aus mit dem Wunsche, es möge jede Schule in Besitz desselben gelangen. Es würden dann die Zeichenerfolge ganz andere sein. Heil dem modernen Zeichnen nach Ihrer Anschauung!“ (Oberlehrer P. Hartmair in M., Kärnten.)

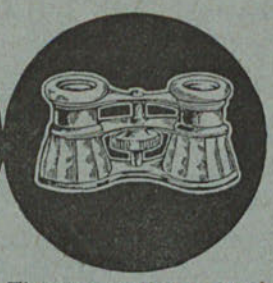
Hochämtlich empfohlen. Prospekt und ev. Ansichtssendung kostenlos und unverbindlich durch den Verfasser in Komotau, Böhmen. Teilzahlungen ganz nach Bedarf.

Ohne Anzahlung gegen Monatsraten

nur erstklassige

Illustr. Preiskataloge gratis und franko.





Uhren Grammophone Theater- u. Reisegläser

Auf Verlangen Auswahlsendungen.

Gold-, Silber- und Alpakasilber-Waren

Adolf Jirka Uhrmacher und Juwelier **Krummau a. d. M.**

Es ist und bleibt wahr,

daß jeder Kollege, der die Stundenbilder von **Sterlike und Pischel** benützt, sehr zufrieden ist. Der Zeichenunterricht macht den Kindern und ihm Freude. Hochamtl. empfohlen. Zu beziehen: Fachlehrer **Sterlike, Schluckenau, Böhmen.** I. Teil (3., 4., 5. Schulj.) K 3·20. II. Teil (6., 7., 8. Schulj.) K 6. Voreinsendung franko, Nachn. 45 h mehr. Im selben Verlage: Preistabellen für Rechnen nach Fachlehrer Sterlike. 1 Exemplar = 3 Tafeln K 1·50. Voreinsendung!

Hoher Extra-Vorzugsrabatt für Lehrer!

Pianos Trautwein, WIEN, VII.

Mariahilferstraße Nr. 58 B.

Pianinos und Klaviere von hervorragender Klangfülle und Tonschönheit, gediegendster kreuzsaitiger **Eisenpanzer**-Konstruktion mit leichter, elastischer Spielart und verstellbarer Harfenton-Vorrichtung.

10jährige, schriftliche, gesetzlich bindende Garantie! — 4wöchentliche, frachtfreie Probelieferung nach jeder österreichischen Bahnstation!

Ratenzahlungen ohne Preiserhöhung gestattet!

Jeder Lehrer verlange umgehend kostenlos Zusendung der illustrierten **Preisliste nebst Lehrer-Vorzugs-Rabatt-Tabelle!**

Drei starke Hefte mit mehreren tausend Referenzen von Lehrern etc. gratis zur Verfügung.

Blätter für den Abteilungsunterricht.

Laibach, 1. Oktober 1911.

(In den Anzeigeteil werden nur Ankündigungen aufgenommen, für die die Güte der Ware erwiesen ist. Es werden daher vor der Insertion entsprechende Erkundigungen eingeholt. Allfällige Beschwerden mögen sofort bekanntgegeben werden.)

Beurteilungen.

338.) **Österr. Monatschrift für den grundlegenden naturwissenschaftlichen Unterricht.** (Herausgeber H. Weyrauch in Pern bei Tepl; Verlag Quidde in Triest; jährlich 12 Hefte, Jahrespreis K 4.) — Aus der inhaltsvollen Lehr- und Lernmittelschau, die Amtsbruder Weyrauch seit Jahren mit Bienenfleiß füllt, die uns daher immer eine willkommene Monatsgabe war, ist eine ansehnliche Zeitschrift geworden. Wissenschaftliches, Methodisches, Praktisches wechselt und wetteifert in jeder Folge; die Fortschritte in den Naturwissenschaften werden sorglich vermerkt und mit Geschick zum Verständnisse gebracht. Eine Probenummer besagt alles. —

339.) **Naturlehre für den Unterricht und zur Selbstbelehrung.** (Verfasser: Kurt Seltmann, Lehrer in Dresden; Verlag E. Heinrich, Dresden U.; Preis 5 K.) — Bei der Durchsicht so mancher einlaufenden Schrift geht einem das Herz vor Freude über, ehe man sie zuende geblättert hat. Eine solche ist die des sächsischen Kollegen Seltmann. Eine prächtige Gabe für die Schule! Wie oft habe ich im stillen den Wunsch gehegt, endlich einmal eine angewandte Physik vor mir zu haben. Da ist sie. Vom Anfang bis zum Ende praktisch, — praktisch in der Stoffwahl und praktisch in der Behandlung. Man merkt nicht das Lehrbuch; ein Ergötzen geleitet uns bis zur letzten Seite. Der Band gehört in jede Lehrerbücherei. —

340.) **Deutsch-österr. Künstler und Schriftsteller-Lexikon.** Gibt es denn ein solches? Gewiß, lieber Leser! Man ist allerdings nicht gewohnt, in der Heimat Männer zu wissen, die ein Lexikon nennt, und will sie ja auch nicht kennen, denn „nemo propheta in patria". Da es aber noch Vorurteilsfreie gibt, die sich am vaterländischen Schaffen erquicken, so machen wir auf den uns zugemittelten Band aufmerksam. Er enthält auf 380 Seiten die Biographien aller namhaften österr. Literaten, bildenden Künstler, Dichter und Tondichter. Auch die Lehrerschaft ist vielfach vertreten. (Herausgeber Reko und Bohrmann; Verlag Rud. Lechner u. S. in Wien, I. Seilerstätte 5.; Preis 4 K.) —

341.) **Skizzensammlung zum Anschauungsunterrichte im 1. und 2. Schuljahre.** (Verfasser: K. Eidam, Fachlehrer in Poysdorf, N. Ö.; Selbstverlag; Preis K 1.) — Herr Konrad Eidam ist ein praktischer Schulmann wie nicht bald einer unter jenen, die Bücher schreiben. Das zeigt sich bei jeder seiner Schriften. Das vorliegende Heftchen erweist das Urteil wieder ganz besonders; obendrein trägt es einem langgefühlten Bedürfnisse Rechnung, fehlte es doch an einem Vorlagewerke für die Zeichnungen in der Elementarklasse. Gerade das, was aus dem Anschauungsunterrichte heraus zur Darstellung drängt und hiebei eine leichte Gestaltung verlangt, bringt so manchen Schulmann, vor allem den, der nicht im Zeitalter des Zeichnens nach der Natur gediehen ist, in Verlegenheit. Er wird darum mit Eifer nach dem genannten Hefte greifen

Große Ersparnis!

Zur besten und billigsten Lösung der **Tintenfrage** in den Schulen, Erziehungsanstalten und Ämtern.

Große Bequemlichkeit!

Für jede Schulleitung wichtig!

Die flüssigen Tintenextrakte von **F. Schüller in Amstetten**, N.-Ö., sind echte Tinte in verdickter Form und geben mit Wasser verdünnt **sofort fertige Tinte.**

1 Liter Nr. 2 (4 K) gibt 20 Liter schwarze Schultinte à 20 h.

1 Liter Nr. 3 (6 K) gibt 10 Liter echte Anthrazentinte à 60 h.

In Schulen und Ämtern bestens eingeführt. — Staunend einfache und reinliche Bereitung. — Von 3 Liter an portofrei. Keine Nachnahme. Keine Voreinsendung des Betrages. **Muster gratis und franko.**

und den Unterricht durch die Nachbildung der in demselben enthaltenen einfachen und dabei doch typischen Darstellungen beleben.

342.) **Jahresbericht der achtklassigen städtischen deutschen Volksschule in Laibach.** Der von der Oberlehrerin F. Illerschitz verfaßte Bericht birgt beachtenswerte Anregungen. Vor allem ist die Einrichtung eines Schulgartens zu begrüßen. Wir haben gerade letzthin Klage geführt, daß man an Stadtschulen diesem Umstande in der Regel zu wenig Rechnung trägt. Der Jahresbericht teilt mit, daß in dem neugeschaffenen Schulgarten biologische Betrachtungen angestellt und das Zeichnen nach der Natur betrieben wurde. Auch hierin liegt ein nachahmenswertes Beispiel. — Die Lehrmittelsammlung hat nach dem Ausweise der Leitung einen bedeutenden Zuwachs an Mineralien „des Heimatlandes" und an „Industrieartikeln" erfahren. Ein Nota-bene für jene, die entweder auf keine Bereicherung bedacht sind oder alles aufspeichern, was zwischen die Finger läuft, ohne zu überlegen, ob es dem örtlichen Bedürfnisse entspricht. Wären wir einmal so weit, daß in dem Kabinett die Schätze der Heimat lägen, dann würden die Kasten nicht verstauben und den Spinnen zum Reviere dienen.

343.) **Das 4000ste Harmonium** konnte soeben die bekannte Harmonium-Firma Alois Meier, königl. Hoflieferant, Fulda, die bereits seit 50 Jahren der Einführung des solange verkannten Harmoniums, als des „seelen- und gemütvollsten aller Hausinstrumente", Bahn bricht, zur Versendung bringen. Es nahm seinen Weg auf den Berg Tabor bei Nazareth. Das 3000ste ging nach Hai-Phong-Yun-Nan, Tibet, dem erst durch Sven Hedin für Europa erschlossenen Gebiet. Die neue Erfindung eines billigen, genial konstruierten Spiel-Apparates (Preis nur 30 Mark), mit dem jedermann ohne

3. Fachgruppe

Bücher, Unterrichtsbriefe usw. verkauft billigst

Dengg Rud.

Oberlehrer in Saalfelden

(Lenzing), Salzburg.

Verzeichnis gegen 20 Heller in Marken.

Trostbüchlein

für die junge Lehrerin

(Eine treffliche Ferienlektüre. Elegantes weißes Bändchen, 132 Seiten, Sachweiser, 30 Abschnitte.)

Verfasserin: **Hildegard Rieger.** Geleitwort von Rud. E. Peerz.

Preise: a) gebunden 1·50 K — b) geheftet 1 K.

Grösstes Uhren-, Gold- und optische Waren-Versandhaus

Max Eckstein

Wien XV/1

Mariahilferstr. 152.

Lieferung an alle p. T. Lehrer und Lehrerinnen in bequemen

Teilzahlungen.

Verlangen Sie illustrierte Preisliste gratis und franko.

Verlag von Aug. R. Hitschfeld, Sternberg (Mähren).

Lehrstoff-Verteilung (mit Stundenplan)

für die erste Klasse einer zweiklassigen oder für die Unterstufe einer einklassigen geteilten Volksschule mit drei Schuljahren, von denen das erste Schuljahr die erste Abteilung, das zweite und dritte Schuljahr die zweite Abteilung bilden. Die Lehrstoff-Verteilung für das erste Schuljahr kann überhaupt von jeder Schulkategorie als Klassenbuch (Wochenbuch) benützt werden. Die Lehrstoff-Verteilung bezieht sich auf die von den hohen k. k. Landesschulräten für die ersten drei Schuljahre durch die Normallehrpläne vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände: Deutsche Unterrichtssprache, Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Gesang, Turnen und weibliche Handarbeiten. Vom Oberlehrer Joh. E. Hruby. Preis broschiert K 1, geb. K 1·20, Porto 10 h.

Das vierte Schuljahr.

Ein Wochenbuch; Stoffverteilungen und meth. Anleitungen. 208 S. Preis brosch. 3 K, geb. 3·60, von Konrad Eidam.

Hinaus ins Freie.

Zweite Folge des Veilchenstrauß. 100 ausgewählte Deklamationen für Schulfeste und Schülerausflüge, nebst einem Anhang von Gedichten für Weihnachten und Neujahr, patr. Feste, den Schulschluß und den damit verbundenen Festlichkeiten, gesammelt und geordnet von Joh. Wotke. 212 S. Preis brosch. K 1·60, geb. K 2.

Ausführl. Prospekte, event. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

musikalische Vor- und Notenkenntnisse sofort vierstimmig spielen kann, ermöglicht nun allen Musikfreunden die Anschaffung eines Harmoniums zur Pflege edler, guter Hausmusik. Illustrierte Pracht-Kataloge versendet die Firma gratis. V.

344.) **Pädagogische Götzendämmerung.** Ein Beitrag zur Reform der Gedanken über die Schule und zur Schulreform. Von Josef Stibitz, Lehrer. (Preis 0·75 M.) Archiv für aktuelle Reformbewegung auf jeglichem Gebiete des praktischen Lebens. Heft VI. Während die bekannten Schulreformer Förster und Gurlitt unser Bildungsproblem vorwiegend als Schulproblem behandeln und es durch eine Schulreform zu lösen streben, geht Stibitz von dem tieferen Gedanken aus, daß einer Schulreform vorher eine Reform der Gedanken über die Schule vorausgehen müsse. Damit gelangt er dem Bildungsproblem an die Wurzel, insbesondere nachdem er den von Gobineau und Darwin aufgedeckten Rasselehren seine Folgerungen für die Bildung der Menschen abgeleitet hat. Im weiteren Verlaufe seiner Arbeit hebt er dann in philosophischer, historischer und sozialer Begründung die Gedanken einer Kulturpädagogik gegenüber der Schulpädagogik hervor, um schließlich in der „Entschulung" unserer Schule, unserer Bildung und Kultur die Aufgabe der Schulreform zu erblicken. Nicht nur für jeden Pädagogen, sondern für jeden Gebildeten ist die Schrift hochinteressant.

345.) **Fremde Sprachen und ihre Erlernung.** So betitelt sich eine Broschüre, die von der bekannten Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt in Berlin-Schöneberg) zur Aufklärung über das Wie der Sprachenerlernung herausgegeben wird. Dem unbekannten Verfasser muß es der Neid lassen, daß er es verstanden hat, einem an sich ernsten, wissenschaftlichen Thema freundliche, interessante Seiten abzugewinnen. Populär verfaßter Text wechselt ab mit übersichtlichen, erklärenden Landkarten in vorzüglichem Farbendruck, guten Illustrationen und in interessanter Statistik. Daran schließt sich eine Beschreibung der wichtigsten Hilfsmittel für den Selbstunterricht in fremden Sprachen. Es hätte nicht geschadet, wenn die Schrift etwas umfangreicher gestaltet worden wäre. Aber man kann billigerweise nicht mehr verlangen, denn die Schrift hat den großen Vorzug — nichts zu kosten. Wer an den Verlag eine Postkarte schreibt und diese Schrift verlangt, erhält sie sofort portofrei zugesandt.

346.) **Schnittmusterbuch von Stenzinger-Hillardt.** Das Büchlein enthält einfache, zweckmäßige Schnitte zu allen in einem Haushalte gebräuchlichen Wäschegegenständen — und was besonders hervorgehoben zu werden verdient — eine klare, leichtfaßliche Anleitung, sie in verschiedenen Größen anzufertigen. Der Anhang bringt, einem zeitgemäßen Bedürfnis Rechnung tragend, eine von Frl. Emma Steyskal bearbeitete Anleitung zur Anfertigung von Blusen. Das Buch ist nicht nur ein fast unentbehrlicher, praktischer Behelf für Handarbeitslehrerinnen und Schülerinnen an der Oberstufe, sondern es wird auch den Mädchen nach dem Austritte aus der Schule ein stets willkommener Ratgeber sein.

347.) Von der **Illustrierten Kunstgeschichte von Professor Dr. Jos. Neuwirth** liegen bereits zwei weitere, die 5. und 6., Lieferungen vor. (Vollständig in ca. 20 Lieferungen à M. 1.—. München und Berlin, Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H.) Mit gesteigertem Interesse verfolgen wir den Fortgang dieses prächtigen Werkes, das nach Inhalt und Ausstattung voller Anerkennung und warmer Empfehlung würdig ist. Zunächst kommt die Kunst des Abendlandes im klassischen Altertum zur Darstellung. Im Anschluß an die Bildnerei der Griechen behandelt der Verfasser die Malerei, und es wird klar erwiesen, wie die Kultur der Völker im Laufe der Jahrhunderte oftmals wieder auf Geist und Ausdrucksformen des Hellenentums zurückgreift, aus dessen nie versiegendem Jungbrunnen neue

Ankündigungstafel.

1.) **Schulwandkarten** bei Freytag und Berndt, Wien, VII/1 Schottenfeldgasse 62. (Besprechung 11.) — 2.) **Klaviere und Pianinos** Trautwein. — 3.) **Tinte** von Schuster in Wien, Schüller in Amstetten und Lampel in Böhm.-Leipa. — 4.) **Tuschen** und **Farben** von Anreiter in Wien VI/1. — 5.) **Druckfarben** bei Pavlicek in Gottschee (Krain). — 6.) **Musikinstrumente** von Klier in Steingrub, Trapp in Wildstein und Müller in Schönbach. — 7.) **Methodische Rüstung** mit Mohaupts Schriften. (Vgl. die Ankündigung in den Folgen 48, 49, 50!) — 8.) **Farben** bei Dr. Schoenfeld in Düsseldorf. — 9.) **Radiergummi** bei Simon in Wien. — 10.) **Kreide** bei Hoschkara in Waidhofen a. d. Y. — 11.) Aug. R. Hitschfeld, Sternberg (Mähren), Verlags-Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier-, Schreib-, Zeichen- und Malerrequisiten-Handlung., Lesezirkel, Leihbibliothek (über 10.000 Bände).

Gestaltungskraft zu schöpfen auch die Gegenwart nicht aufgehört hat. Der Kunst der Etrusker und Römer sind die zwei folgenden Abschnitte gewidmet. Die Errungenschaften anderer Völker, insbesondere der Etrusker und Griechen, zur Förderung der nationalen Interessen wußten sich die Römer durch ihre geistige Aufnahmefähigkeit und Assimilationskraft nutzbar zu machen. So dankbar es nun auch wäre, des Näheren darauf einzugehen, müssen wir uns doch auf den Hinweis beschränken, daß uns der Verfasser ein abgerundetes, knappes und doch erschöpfendes Bild der so reichen und hochinteressanten Kunst der Römer bietet. — Die beiden vorliegenden Lieferungen weisen nicht weniger als 126 Textabbildungen auf. Dazu kommen zwei Tafelbilder in prächtigem Mehrfarbendruck: Triumph des Todes, Fresco im Composanto zu Pisa, und Der zweite Schöpfungstag von Michelangelo, des weiteren je ein Tontafelbild Der Dom zu Limburg a. d. L., Die goldene Pforte am Dome zu Freiburg i. S. und Inneres der Kathedrale von Amiens. — h —

348.) **Wertvolle Novellen und Erzählungen.** Mit dem zwölften Bande liegt nun die „Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen“ (Herder, Freiburg) abgeschlossen vor uns. Diese schon äußerlich durch vornehme Ausstattung, großen klaren Druck und sehr bescheidenen Preis [12 Bde. M. 30·— Einzelband M 2·50] ausgezeichnete Sammlung ist bereits bei Erscheinen der ersten Bände allseitig lebhaft begrüßt worden. Sie versprach, nicht nur nach der Seite wertvoller Erzählungskunst hin eine willkommene Ergänzung zu Herders bekannter „Bibliothek deutscher Klassiker“ zu werden, sondern auch jedem Empfänglichen eine selbständige reiche Auswahl aus dem Besten, was die erzählende Prosaliteratur seit der klassischen Blütezeit deutscher Dichtung geschaffen hat, darzubieten. Dieser Erwartung hat der verdienstvolle Herausgeber beider Sammlungen, Gymnasialdirektor Prof. Dr. O. Hellinghaus, durch die nun vollendete Novellenbibliothek in jeder Beziehung entsprochen. Unter den 50 aufgenommenen Erzählungen und Novellen ist keine, die nicht den lebendigen Eindruck der Meisterschaft erweckte und die ohne nachhaltige Wirkung auf Phantasie, Geist und Gemüt an uns vorüberginge. Düstere Tragik, nachdenklicher Ernst, toller Humor und behagliche Heiterkeit; romantische Sehnsucht und Ironie, realistische Beobachtung und Lebensfreude; Märchenstimmung, Naturfreude, Wanderlust und alle Kräfte und Regungen der Seele spiegeln sich in diesen Werken echter dichterischer Erzählungskunst. Heide, Gebirge, Wälder und Wüste, Stadt und Land, Heimat und Fremde bilden den wechselnden Hintergrund dafür. Die ebensosehr von der Phantasie wie von einem vollkommenen Künstlergeist geschaffenen Novellen Goethes und Mörikes müssen das Entzücken jedes

Empfiehlt sich von selbst! Eine Probe genügt!

Universal

Gallus-Tintenpulver.

Zur sofortigen Erzeugung einer vorzügl. schimmelfreien, nicht stockenden, tiefschwarzen oder färbigen Schreib- oder Kopier-Tinte.

Spezialität: Schul-Tinte.

In Dosen per 1 kg 4 K zur Herstell. von 20—25 l.

Preisblatt über samtliche Präparate zur Herstellung von tiefschwarzer oder färbiger Schreib- oder Kopiertinte sowie Anthrazentinte, Alizarintinte, Karmintinte oder anderfarbiger Tinte, sowie Zeugnisabschriften von P. T. Schulleitungen, Behörden etc. gratis und franko.

Köppl'sche Tintenpräparate-Erzeugung

W. LAMPEL, Böhm.-Leipa.

früher (Jicin).

12—11

Einige Zeugnisse zur Probe:

Unter den verschiedenen Tintenpulvern und Teigen habe ich Ihr Tintenpulver als das Beste erkannt und werde Ihr Produkt, wie schon in früheren Jahren, verwenden. **G. N.**, Oberlehrer.

Ihr Tintenpulver verdient unstreitig den Vorzug vor allen ähnlichen Präparaten. **A. J. F.**, Oberlehrer.

Ich verwende seit 14 Jahren Ihr Tintenpulver und bin stets zufrieden **Schulleitung M.**

Auf obiges Inserat machen wir unsere Leser besonders aufmerksam. Die Verwaltung der „Blätter“.

„Meteor“- u. „Chondrit“-Radiergummi

(gesetzlich geschützt) von der Firma

Josef Franz Simon

Gummiwaren-Manufaktur

Wördern, Post St. Andrae vor dem Hagentale, Niederösterreich.

wurden von Fachautoritäten Österreichs-Ungarns, Deutschlands und der Schweiz als die besten Radiergummis anerkannt.

„Meteor“ radiert leicht und schnell, ohne das Papier merklich anzugreifen oder zu beschmutzen: Blei, Tinte, Tusche, Farben, Druck 2c. 2c

„Chondrit“ (weicher Gummi) eignet sich am vorzüglichsten für feine Bleistiftzeichnungen.

Muster auf Verlangen gratis und franko.

1911 (Oktober). Blätter (8. Jahr.) Folge 94.

für den

Abteilungsunterricht

Monatschrift zur Förderung des österreichischen Schulwesens.

Bezugsgebühr 6 K (5 Mark, 7 Frk.) jährlich. Einzelnummer 60 h. Postsparkassenscheck-Konto Nr. 58.218.

Herausgeber: Rudolf E. Peerz in Laibach.

Geschäftliches ausschließlich an die „Verwaltung der Blätter für den Abteilungsunterricht in Laibach".

Alles Heil liegt mitten inne und
das Höchste bleibt das Maß.
Geibel.

Ne quid nimis!

Zu Deutsch: „Nicht von irgendetwas allzuviel!" oder, freier übersetzt: „Betreib nichts über seine Grenzen hinaus!" Weshalb wohl die lateinische Merke dem neuen Schuljahre gleichsam an die Stirne geklebt wird? Weil vor dem Allzuviel in der Pädagogik gegenwärtig eindringlich gewarnt werden muß. Gerade der Beginn des neuen Schaffens ist es eben, der zum Ausholen ins Unendliche reizt, der die methodische Kunst von den Sternen ziehen will, um sie in die enge Stube, in die engen Verhältnisse zu verpflanzen. Der Kandidat, dem es in den Fingerspitzen krabbelt, so er nicht genug von seinem Wissen loswerden kann, langt seine „Stundenbilder" hervor und haspelt ihren Wortlaut hinter dem Katheder herab. Arme Kinderschar! Sie gähnt, sie lallt, sie schläft. Armer Lehrer! Er spricht, er zetert, er donnert, er kreischt; er sinkt schließlich erschöpft zurück: Es war alle Müh' vergeblich. Der leere Schall fand im Herzen des Kindes kein Echo. Was in die Seele der Kleinen dringen soll, muß frisch und frei aus der Seele der Großen quellen. — Merke also schnurstracks eines, lieber junger Kamerad: Das Stundenbild kann dir als Stoffsammlung, als Weiser dienen, nimmer aber als Spule, die man nach Bedarf abwickelt. Greif aus deinen Aufzeichnungen die Gliederung, die Merksätze, die Skizzen; aber mehr nicht! Die Schule ist kein Theater, allwo man die eingelernte Rolle mit Mimik und Pathos rezitiert. Sieh, jeder gute Redner paßt sich seiner Zuhörerschaft an und wendet die Sache so, wie sie dem Interesse, dem Bedürfnis, der Auffassung des Publikums entspricht. Umsomehr muß der Lehrer, vor dem ein kleines Volk mit kleinem Verständnis und wenig Geduld der Worte harrt, sich dem Auditorium anschmiegen. Kann er nun das, wenn ihn die „strikte Präparation" umklammert? Also „Ne quid nimis" — Anfänger im Amte, am Anfange deines Wirkens! Dem erfahrenen Kollegen brauchen wir die Mahnung in diesem Sinne nicht zuzurufen; ihn hat entweder der Schade, der den Unterricht traf, klug gemacht oder jener, der in seiner kranken Lunge sitzt. — Wohl aber muß der Spiegel nach einer anderen Seite gewendet werden. Die Ferien haben manch neues Buch ins Haus gebracht; neue Ideen sind mit ihm eingezogen, neue Methoden flattern über den Lehrtisch, alsbald werden sie ins Volle wirbeln, in die Klasse. Sind es brauchbare Methoden, sind es Methoden, die erprobt worden sind, sind es Methoden, die mit den gegebenen Verhältnissen im Einklange stehen? Führen sie nicht allzusehr in die Breite, so daß die Bahn nach hundert Seiten hin zerläuft? Wird sich aus der

Auflösung wieder eine bestimmte Richtung finden lassen, die zum bleibenden Erfolge führt? Geraten wir nicht ins Gedränge, so wir jetzt, da die Jugend mit erneuter Kraft, mit frischem Interesse, mit Eifer zur Schule kommt, uns in großangelegte Ausführungen ergehen, wogegen dann, wenn der Winter an die Pforten pocht und der Frühling die Reihen lichtet, weil die Feldarbeit ruft oder eine Epidemie als Schabernak des Eismannes zurückbleibt, nicht genug Zeit übrig bleibt, das Notwendigste zu sichern? Wer auf alle diese Umstände bedacht nimmt, wird den günstigen Augenblick zu nützen verstehen und mit sicherem Griff zunächst das erfassen, was zum täglichen Brote des Staatsbürgers gerechnet wird. Erst wenn diese Habe errungen und wohlverwahrt ist, schwelge ich mit Behagen im Stoffe. Unsere Methodiker fangen zumeist bei Adam an und hören schon bei Abraham auf. Ins „Gelobte Land" kommen sie nicht, weil die Kraft vergeudet ist. Dieser Vergleich trifft insbesondere die Elementarklasse. Da wird mit der „Einführung" mancherorts gar viel von der kostbaren Zeit vertändelt, gar viel Unnützes in die Stube geschleppt. Wie wirkt das nach außen? Man versetze sich nur einmal in den Kreis einer Familie, aus der ein Fibelbürger zur Schule wallt. Mutter und Vater sehnen den Augenblick herbei, da der Herzensbub die ersten Buchstaben heimbringt. Vergebliches Warten! Der Lehrer steckt Wochen und Wochen in der „Einführung". Schält er nun endlich das i heraus, so ist das Interesse schon lange dahin. Inzwischen hat der Herbst Abschied genommen und die Schulbesuchsmisere beginnt. — Soll nun unser pädagogisches Dogma, daß jedweder Unterricht der elementaren Vorentwicklung bedarf, umgeworfen werden? Durchaus nicht! Ne quid nimis! Das steht ja über unserer Pforte. Lediglich vor der Breitspurigkeit im Betriebe warnen wir. Sind beispielsweise die Grundstriche zum i, n, u, m, e entwickelt (und dazu braucht es doch nicht lange), so greife man ohneweiters alle fünf Gesellen heraus, ohne mit dem Igel, Uhu, der Maus und dem Esel lange „blinde Kuh zu spielen". Fünf Tage — fünf Buchstaben — fünf Ziffern!

In diesem Leitworte liegt der Kern des Gedankens. Nachdem man die nötige Disziplin erobert, die Lernmittel beschafft und sein Schulvolk nach Rang und Kenntnissen verteilt hat, stürze man sich ohne Umschweife auf den „positiven Stoff"! In der Übungsschule, wo alles nach dem Schnürchen läuft, oder in der Stadtschule, wo man mit einem geregelten Schulbesuche rechnen kann, mag man „streng methodisch" von einem zum andern stolzieren; in der Landschule jedoch, die so selten das Bild der vollen Klasse bietet, bei der ja von manchem Politiker geradezu mit Berechnung so manches Stück kostbarer Zeit abgezwackt wird, muß mit einer Art Schnellzugsmethode vorgegangen werden, will man nicht mitten auf der Strecke stehen bleiben. —

Was von dieser Kategorie im allgemeinen gilt, betrifft im besonderen alle Schulen. Auch in der ungeteilten Klasse wird mancherorts zu viel methodisiert, zu viel erörtert, zu wenig geübt, zu wenig erobert. Biologie, ha welche Lust, in ihr zu schwelgen! Doch, wohin führt sie im Falle der Übertreibung? Zum Geschwätz! Der Junge spricht viel nach (am rechten Verständnisse fehlt es zumeist), weiß aber wenig. Die einfachsten Begriffe fehlen. — Entwickelnder Unterricht in der Erdkunde und Geschichte! Wen könnte die Stunde nicht erquicken? Frage dich indes jedesmal: Was blieb als Ergebnis zurück? Ist es nichts als Folgerung und Phantasie, so ist der Gewinn „fürs Leben" gering. Man kann recht wohl das Denken pflegen, ohne deswegen aus der Wirklichkeit zu entschwinden. Also Erdkunde hübsch fein auf der „Erde" betreiben! — Zeichnen nach der Natur! Wer des vergäße, tät mir leide! Liegt jedoch ein geordneter Plan vor, entspricht er den Verhältnissen, liefert der Unterricht formschöne Gebilde, bleibt etwas Praktisches zurück? Erst wenn die Moderne auf diese Fragen mit „Ja!" geantwortet hat, lassen wir sie ein. — Der freie Aufsatz! Wer ihn nicht pflegt, gilt als pädagogischer Philister und

gehört nicht in unsere Zeit, doch auch nicht der, der von ihm allein Heil und Segen erwartet. Jener bleibt um ein Säkulum zurück, dieser eilt um eines voraus. Ohne Muster und ohne grundlegende Elemente geht es nun einmal nicht. Daher werden eine geordnete stilistische Anleitung und ein vernünftiger Betrieb der Sprachlehre unter keinen Umständen zu entbehren sein. — Bodenständiges Rechnen! Kronlandslesebücher, Heimatkunde, Dialektlieder u. a.! So schön der Gedanke ist, aus dem Boden des Schulortes zu schaffen und ihm die eingeheimsten Früchte wiederzugeben, so ist es auch wieder bedenklich, wenn der Blick nicht über die Grenzen des Bezirkes reicht. Wir haben doch einen Weltmarkt, ein großes schönes Vaterland, den flutenden Strom der Weltgeschichte, in dem sich unsere Zeit spiegelt, ein Lied, das alle Mitglieder eines gewaltigen Volkes verbindet: Erziehen wir also Weltbürger und nicht Spießbürger, die nichts anderes sehen und werten als ihr eigenes Fleckchen Erde, ihr Heim, ihr Dörflein und ihr Idiom. Muß denn die Pädagogik jedesmal, wenn ihr ein neuer Geist zur Seite schreitet, sich von ihm sogleich in Extreme zerren lassen?! „In der Beschränkung zeigt sich der Meister" — „und vor allem der Schulmeister" — setzte unser alter Direktor hinzu, als er Pädagogik tradierte. —

Nicht ohne Absicht wurde für die vorstehenden Ausführungen das Wort des Römers gewählt. Der Klang deutet auf den Sinn. Wie nach dem kurzen „quid" das „nimis" mit den hochliegenden Lauten gleichsam verhaucht, so ist es auch mit dem Erfolge, wenn er vom ruhenden Pol sich in Sphären verflüchtigt. „Quid" = die Sache, das Faktische, das Herrschende, — das sei der Punkt, auf dem sich der Unterricht aufbaut. Was der Römer ausgerufen, hat er zur Tat gemacht: er ist real geblieben und hat darum Großes erreicht. Mag er uns auch im Wesen nicht als Vorbild dienen, in seinem Schaffen kann er uns belehren. —

Gedenktage.

Oktober.

2.	Oktober	1741.	Karl Albrecht von Bayern rückt in Linz ein. (Thema: Maria Theresia in der größten Notlage.)
2.	„	1878.	Der Bandenführer Hadji Loja wird gefangen. Hiemit erscheint die Okkupation Bosniens als beendigt.
4.	„	1745.	Die Krönung Franz I. in Frankfurt.
5.	„	1908.	Die Einverleibung Bosniens.
6.	„	1800.	Thugut tritt aus dem Amte. (Vgl. das Lesestück!)
8.	„	1813.	Bayern fällt von Napoleon ab. (Vertrag zu Ried.)
9.	„	1336.	Kärnten kommt an Österreich. (Thema: Die Huldigung auf dem Zollfelde.)
9.	„	1786.	Die Eroberung Belgrads durch Laudon.
10.	„	1857.	Josef Ressel, der Erfinder der Schiffsschraube, †.
12.	„	1711.	Die Wahl Karls VI. zum deutschen Kaiser.
14.	„	1529.	Abzug der Türken.
14.	„	1809.	Der Friede zu Schönbrunn. (Österreich in großer Bedrängnis.)
15.	„	1815.	Napoleon wird auf St. Helena gebracht.
16.	„	1813.	Beginn der Schlacht bei Leipzig.
17.	„	1797.	Der Friede zu Campo Formio.
18.	„	1663.	Prinz Eugen zu Paris geb.
20.	„	1740.	Karl VI. †.
20.	„	1805.	Mack in Ulm eingeschlossen.
23.	„	1806.	Adalbert Stifter geb.
24.	„	1648.	Das Ende des Westfälischen Friedens.
25.	„	1825.	Joh. Strauß geb.
27.	„	1439.	Kaiser Albrecht II., einer der tüchtigsten Herrscher, †.
31.	„	1273.	Rudolfs I. Krönung zu Aachen.

Wie der Lehrer eine zweckmäßige Reliefkarte für den heimatkundlichen Unterricht anfertigen kann.

Von **Julius Rosa**, Oberlehrer in Steine, Mähren.

(Fortsetzung.)

Das fertige Treppenrelief wird mit Firnis bestrichen und dann getrocknet. Der Firnisanstrich soll endgültig verhindern, daß die plastische Masse nach deren Verwendung zur Ausfüllung der Abstufungen von der Pappe ausgesogen werde und infolgedessen ein Einsinken und Abbröckeln des aufgetragenen Kittes eintrete.

Eine in vornhinein streng bestimmte Überhöhung konnte ich beim Baue meines Reliefs nicht einhalten, weil es mir unmöglich war, genau festzustellen, in welchem Maße der erforderliche Leim die Vertikalausdehnung des Reliefs beeinflussen werde. Ich begnügte mich darum vor der Ausführung meiner Arbeit damit, die Bedingungen zu schaffen, welche eine große Überhöhung ausschlossen, und stellte den ziffermäßigen Ausdruck für dieselbe erst durch Messungen am fertigen Relief fest.

C (b). Um ein vollständiges Relief zu erhalten, muß man das Treppenrelief, den Schraffen der Spezialkarte entsprechend, mit plastischer Masse überkleiden.

Eine für unsere Zwecke vollständig geeignete plastische Masse soll längere Zeit bildsam bleiben, dann aber doch vollständig erstarren,[1] ohne spröde zu werden; sie soll in feuchtem Zustande nicht an den Händen haften; sie darf beim Erhärten nicht „einsinken“ (an Volumen verlieren) und nicht rissig[2] werden; sie darf in der Wärme oder im Wasser nicht erweichen[3]; sie darf im trockenen Zustande nicht abfärben und muß einen Ölfarbenanstrich vertragen. Ein Material, welches allen diesen Forderungen entspräche, kenne ich leider nicht. Die von mir empfohlene Masse hat den einzigen Nachteil, daß sie an den Händen haftet, was beim Modellieren mitunter recht lästig wird. Es wäre gewiß allen Anfertigern von Reliefkarten sehr erwünscht, über den in Rede stehenden Punkt die Erfahrungen sachkundiger Personen zu vernehmen.

Man sehe streng darauf, daß der in Arbeit zu nehmende Bleiweißkitt nicht viel Firnis enthält; denn der überschüssige Firnis „schwitzt aus“ und bildet ein (mitunter sogar runzeliges) Häutchen, welches der Luft das Eindringen in die darunter befindliche Masse verwehrt und dadurch die Austrocknung des Kittes verhindert. Enthält die Masse zu viel Firnis, so werde sie vor der Verwendung in Zeitungspapier eingeschlagen; durch zeitweiliges Umkneten und wiederholtes Einpacken in absaugendes Papier kann man dem Kitt noch weitere Mengen seiner Flüssigkeit entziehen.

Zur Bereitung des Bleiweißkittes ist ein Hammer erforderlich. Um die Hände vom anhaftenden Kitte zu befreien, bedient man sich eines stumpfen Messers. Das Modellieren erfolgt hauptsächlich mit den Fingern; doch leisten abgebrochene Messer, Stiele von alten Löffeln und Zahnbürsten auch recht gute Dienste.

Nur die durch Streichen plastischer Massen entstandenen Reliefkarten können die Wellenformen des Bodengepräges treffend darstellen. Geschnitzte oder gemeißelte

---

[1] Manche Anfertiger von Reliefkarten benützen Ton, der mit Öl versetzt ist. Diese Masse erhärtet erst nach einer Reihe von Jahren.

[2] Sogar eingespeicheltes Brot hat man mitunter zum Modellieren verwendet. Diese „Masse“ wird in trockener Luft rissig und schimmelt in feuchter Luft. Übrigens ist das eben genannte Material ekelerregend und kann in genügender Quantität zu einer Karte im Maßstabe 1 : 5000 ohne Schädigung der Gesundheit des Arbeiters nicht hergestellt werden.

[3] Alle Materialien, welche Wachs, Leim, Kleister oder Gummi arabicum enthalten, sind zum Modellieren einer Karte, die ins Freie gebracht werden muß und dann der Sonnenwärme, mitunter sogar dem Regen ausgesetzt ist, nicht brauchbar.

Reliefs sind nie völlig naturgetreu. Das Modellieren erfolgt vom Zentrum des Treppenreliefs gegen dessen Peripherie. Damit der Kitt ohne Widerstreben auf den Treppen hafte, werden stets jene Partien der Pappe, über denen man ohne Unterbrechung modellieren will, vor dem Beginne der Arbeit mit einem Firnisse überstrichen, welcher längere Zeit der Luft ausgesetzt war und dadurch zäh und klebrig wurde. Die Kanten der Treppen dürfen aus den modellierten Partien nicht reifenartig vorspringen, sondern sollen die Oberfläche der plastischen Masse kaum berühren. Der Anfertiger des Reliefs bilde sich jedesmal, bevor er mit Kitt zu hantieren beginnt, durch eingehende Betrachtung der Spezialkarte eine deutliche Vorstellung des Bodenstückes, welches er in einem Zuge (also ohne größere Pausen) darstellen will. Obgleich der Modelleur dadurch in die Lage kommt, meist ohne Benützung der Spezialkarte arbeiten zu können, muß er dieselbe doch stets vor sich haben, um seine Darstellungen ab und zu auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Der Strich wird fast stets in der durch die Schraffen der Spezialkarte angegebenen Richtung geführt. Sollte die modellierte Partie trotz aller Vorsichtsmaßregeln schwitzen, so ist sie eine Zeitlang mit passend geschnittenen Löschblättern zu belegen; nur unterlasse man nicht, die Saugpapiere abzunehmen, bevor sie mit dem Kitt fest verklebt sind. Falls auf den modellierten Partien im Verlaufe der Zeit sog. „Blattern" entstehen sollten — was namentlich bei Glaserkitt vorkommt — so steche man dieselben mit einer Nadel an und drücke sie dann mit den Fingern aus. Nachdem der Anfertiger des Reliefs das völlige Erhärten der plastischen Masse geduldig abgewartet hat, unterwerfe er seine Arbeit bei sehr schräg einfallendem Lichte (morgens, abends oder bei Lampenlicht) einer letzten Musterung. Merkt er, daß einzelne Teile der Karte beim Trocknen ungeachtet aller Vorkehrungen etwas eingesunken sind oder daß die Kanten der Treppen da und dort etwas vorspringen, so müssen die zu tief liegenden Stellen mit klebrigem Firnisse eingeschmiert und dann mit dünnen Kittschichten belegt werden. Selbstverständlich sind diese Auflagen namentlich an den Rändern gut zu verstreichen.

Während die plastische Masse des Reliefs trocknet, macht man sich an die Vorarbeiten zur Bemalung der Karte.

D. Die Bemalung des Reliefs. 1. Arbeit. Man befestige den bereits erwähnten Pappendeckelrahmen nochmals in der oben angegebenen Lage auf der Spezialkarte und betrachte alle in seiner Lichtung sichtbaren Darstellungen der Gewässer, der Wald- und Wiesengrenzen, der Siedlungen, Wege und Bahnlinien mit Aufmerksamkeit. Dann schiebe man die rastrierte Pause der Höhenlinien zwischen den Rahmen und die Karte und pausiere sämtliche ins Auge gefaßten kartographischen Darstellungen mit Tinten, welche auffällige Farben haben. (Gewässer blau, Wald- und Wiesengrenzen grün usw.). Die einzelnen Gebäude sind selbst auf der Spezialkarte im Maßstabe 1 : 25.000 so undeutlich eingezeichnet, daß man sich vorläufig darauf beschränken muß, bloß die Umrißlinien der in Betracht kommenden Siedlungen zu pausieren.

2. Arbeit. Alle oben genannten geographischen Zeichen werden nach Maßgabe der Pause auf die mit dem Quadratnetze versehene Vergrößerung kopiert.

3. Arbeit. Da man verlangen muß, daß auf einem Relief im Maßstabe 1 : 5000 jedes einzelne Gebäude der darzustellenden Siedlungen eingezeichnet sei, so bleibt (wegen der Unzulänglichkeit der Spezialkarte) kein anderer Ausweg, als die Pläne der betreffenden Ortschaften aus den Gemeindemappen zu pausieren und auf Grund der Mappenpausen die erforderlichen Ortspläne im Maßstabe 1 : 5000 anzufertigen. Ich will in einem konkreten Falle zeigen, wie man hiebei verfahren kann. Es sei das kartographische Bild der Gemeinde Steine im angegebenen Maßstabe zu zeichnen.

Auf den Gemeindeplänen (aus dem Jahre 1834) ist kein (in Ziffern ausgedrücktes) Reduktionsverhältnis angegeben, sondern bloß ein Maßstab, welcher für das Klaftermaß gilt. Durch Messung auf unsere Mappe finde ich leicht, daß die Entfernung zwischen den entlegensten Punkten des genannten Dorfes 584 Klafter oder 1109·6 m beträgt,[1] da jede einen Meter lange Strecke der heimatlichen Landschaft auf meinem Relief durch eine $^1/_{5000}$ m lange Strecke repräsentiert wird, so entsprechen den 1109·6 m in der Natur $^1/_{5000}$ m $\times$ 1109·6 = 0·22192 m oder 2 dm + 2 cm + 1·92 mm am Relief. Nach dieser Ausmittelung zeichnete ich einen spitzen Winkel von beliebiger Größe und trug auf den einen Schenkel die der Mappe entnommene Strecke AO, auf dem anderen Schenkel die berechnete Strecke OB (also 2 dm + 2 cm + 1·92 mm) auf. Hierauf verband ich die Punkte A und B, teilte eine der aufgetragenen Strecken z. B. OA in mehrere, sagen wir in 20 gleiche Teile und zog durch diese Teilungspunkte zur Verbindungslinie AB parallele Gerade, welche so lang waren, daß sie den Schenkel OB schnitten. Nun zeichnete ich zwei ähnliche Liniennetze: das eine, dessen Quadratseiten so groß waren wie die Teile auf OA, zog ich über die Mappenpause; das andere, dessen Quadratseiten so groß waren wie die Teile auf OB, entwarf ich auf einem noch ungebrauchten Zeichenpapiere. In dieses Netz kopierte ich den im Maßstabe 1 : 5000 gehaltenen Ortsplan nach der vorliegenden Mappenpause. Die eben beschriebenen Konstruktionen müssen mit der größten Genauigkeit ausgeführt werden. Von der Kopie im Maßstabe 1 : 5000 nahm ich zwei Pausen ab. Sie sollen in der Folge Pause a und b genannt werden. Meine Arbeit gestaltete sich insoferne noch mühevoller, als ich die kartographische Darstellung der ganzen neuen Forsteinteilung, welche auf der Spezialkarte im Maßstabe 1 : 25.000 nicht vorhanden ist, aus dem Maßstabe der Forstkarte (1 : 14.400) in den des Reliefs übertragen mußte.

(Schluß folgt.)

Lesefrüchte.

Dr. Ewald Haufe:

1. Geht an den Bach, Kinder; Bücher versteht man besser, wenn man groß ist.

2. Wann soll das Kind lesen lernen? Doch erst dann, nachdem es einen Schatz von Begriffen gewonnen, damit es versteht, was es liest.

Und schreiben? Doch wohl erst dann, wenn es über einen Schatz von Erfahrungen verfügt, damit es sagen kann, was es erfahren, gedacht.

3. Ein Schüler mag noch so unerfahren sein, er fühlt, ob er richtig erzogen wird oder nicht.

4. Knaben und Jünglinge bedürfen noch des Familieneinflusses; daher ist die Erziehung in Internaten unnatürlich.

5. In der Jugend steckt das Feuer der Begeisterung.

6. Man gelangt umso sicherer zur Selbständigkeit, je weniger man an Autoritäten gebunden ist.

7. Ich sehe alles Große, das die Menschheit geschaffen, als das natürliche Produkt ihrer ursprünglichen Anlagen und ihrer Lebensbedingungen an, weshalb ich eben die Erziehung, die in diesem Sinne wirkt, die edelste Arbeit nenne.

Diese Erziehung aber, das lehrte mich das Leben, wurzelt in der Natur, weshalb meine Stimme heute wie gestern die gleiche ist: Anwendung der Natur- und Kulturgesetze auf die Erziehung, die Schule!

8. Die Jugend muß tüchtige Lehrer haben; sonst nützt alles nichts.

„Aus dem Leben eines freien Pädagogen".

[1] 1 Kl. = 1·9 m.

Ratschläge für die Vorbereitung zur Bürgerschullehrerprüfung.

35.

(Schluß.)

Zum weiteren Ausbau der Ornamentierübungen sowie als Muster für harmonische Farbengebung im Ornamente eignet sich sodannn besonders das Werk „Von der Pflanze zum Ornament“ von Kolb und Gmelich (Verlag Illich u. Müller in Göppingen). Während es früher 43 K kostete, kündigt es gegenwärtig die Buchhandlung Paul Sollors Nachfolger in Reichenberg mit 20 K an und die Buchhandlung Franz Matzner, Wien, XVII/1 Kalvarienberggasse 30 sogar für nur 12 K.

Zur Beschaffung der weiteren Behelfe ist es angezeigt, sich mit einer Buchhandlung in Verbindung zu setzen und sich durch diese von den genannten Verlagsfirmen Verzeichnisse und Prospekte und aufgrund derselben dieses oder jenes Buch zunächst zur Ansicht kommen zu lassen.

Aus den im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erschienenen „Illustrierten Katechismen“ seien hier angeführt:

„Baustile“ von Freiherrn v. Sacken (2 M) } (Eventuell als Ersatz für die oben
„Ornamentik“ von F. Kanitz (2·50 M) } angeführte Stillehre von Hauser.)
„Farbenlehre“von Ernst Berger (4·50 M).
„Handbuch der Malerei“ von K. Raupp (3 M).
„Angewandte Perspektive“ von Kleiber (3 M) [für Darstellende!].

Aus der „Sammlung Göschen“ der Verlagsbuchhandlung G. J. Göschen in Leipzig seien erwähnt: „Stilkunde“ von K. O. Hartmann (ersetzt eventuell Sacken und Kanitz); Konstruktive „Perspektive“ von Architekt H. Freiberger „Geometrisches Zeichnen“ von Becker u. a. (für Darstellende). Jedes Bändchen nur 80 Pfennig.

Zur großzügigen Orientierung diene das treffliche Buch: „Der moderne Zeichen- und Kunstunterricht“ von Theodor Wunderlich. (Illustriertes Handbuch der geschichtlichen Entwicklung und methodischen Behandlung. Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart; 4·80 K.)

Auch der Verlag O. Maier in Ravensburg bringt entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen dies oder jenes brauchbare Buch. (Verzeichnis und Ansichtssendung!)

Im Verlage von Karl Gerold's Sohn, Wien I, erschien in 8. Auflage „Die Technik der Aquarellmalerei“ von L. H. Fischer (6 K); so manchem dürfte das Büchlein nach genommener Einsicht als ungemein brauchbar erscheinen.

Über das „Zeichnen und Schreiben an der Schultafel“ erschien ein praktisch methodisches Handbuch von Aug. Niklas in dem Verlage von Heinrich Kirsch, Wien I. (6 K.) Recht empfehlenswert!

Als billige und willkommene Gabe dürfte manchem auch das Büchlein „Praxis des verändernden Gedächtniszeichnens“, eine Sammlung zeichner. Übungs- und Memorierstoffes von Direktor Seinig erscheinen. (2. Aufl. Erschienen bei E. Wunderlich, Leipzig; brosch 1·20 M.) Von denselben Verfasser stammt das beachtenswerte Büchlein „Redende Hand“ (2·40 M). (Zur Einführung in den Werkunterricht.)

Nicht unbekannt sollten jedem Zeichenlehrer bleiben:

a) „Bildbetrachtungen“, Arbeiten aus der Abteilung für Kunstpflege des Leipziger Lehrervereines (2·40 K).

b) „Elementargesetze der bildenden Kunst“ von Hans Cornelius. (Beide in dem bekannten Verlage von B. G. Teubner in Leipzig.)

c) „Das künstlerische Bild als pädagogisches Problem“ von Ludw. Prähauser. (1·20 K; k. k. Schulbücherverlag, Wien.)

d) „Aus den Schatzhäusern der Kunst“, ebenfalls von Ludw. Prähauser. (1 M; Verlag Georg D. W. Callwey, München.)

e) „Form und Farbe“ von Friedrich Naumann. (3 M; Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg.)

f) „Die Technik des Zeichenunterrichtes“ von Georg Friese. (Helwingsche Verlagsbuchhandlung, Hannover. 1 M.)

g) Warm ans Herz gelegt seien jedem Lehrer die volkstümlichen Erscheinungen des „Kunstwartverlages Georg D. W. Callwey“, München. Auf Wunsch erhält jeder

sofort unentgeltlich das Büchlein „Heb mich auf“ zur Orientierung von dem Verlage zugesandt.

h) „Geschichte der Kunst“ von Max Osborn. (Verlag Ullstein u. Ko., Wien-Berlin. 7·20 K.)

Schließlich wäre nicht darauf zu vergessen, in den Lokal- und Bezirkslehrerbibliotheken (in benachbarten Bürgerschulen!) bezüglich der vorhandenen Vorlagenwerke Umschau zu halten: Herdtle, Andel und von den neueren Werken: Gruber und Stadler, „Die künstlerische Vereinfachung der Natur im Bilde“ von Kirschner sollten gründlich durchgeschaut werden. (Skizzierübungen darnach anstellen!)

Das Buch „Die Technik des Tafelzeichnens“ von E. Weber (6 M) bringt zwar viel hübsche Vorbilder für das Zeichnen auf schwarzer Tafel mit farbigen Kreiden; bei genauer Überlegung und Betrachtung erscheint es aber als ein ganz überflüssiges Werk, zumindest als eines, dessen Vorschläge undurchführbar sind und auf der ganzen Linie durch weit Besseres ersetzt werden können. Es ist ein Buch für Liebhaber.

Die Literaturangaben in den angeführten Büchern bringen jedem die weiteren Fingerzeige zur Vervollständigung der eigenen kleinen Hausbibliothek je nach Neigung und Geschmack.

Für das Schönschreiben seien zur Auswahl genannt:

Mann und Mühlbauer's Schreibunterricht in Volks- und Bürgerschulen. (Verlag von F. Tempsky, Wien und Prag.)

Von denselben Verfassern „Methodik des Schönschreibunterrichtes“. (Verlag Alfr. Hölder, Wien. 70 h.)

Methodik des Schreibunterrichtes von Jos. Ambros. (Recht empfehlenswert, insbesondere wegen der Literaturangaben und wegen der Schwabacher-(Fraktur)-Schrift. (Verlag Pichlers Witwe u. Sohn, Wien V. 1·20 K.)

„Die Rundschrift“ von F. Soennecken. (Über 100 Aufl. 2 Ausgaben: Schulausgabe und Ausgabe zum Selbstunterricht. Verlag Soennecken, Bonn-Leipzig. 5 Hefte à 75 Pf. bis 1 M.)

In Webers Illustrierten Katechismen finden wir: „Schreibunterricht“ von Funk. (1·50 M.) — Für das Schreiben an der Schultafel wurde schon oben beim Zeichnen das Handbuch von Aug. Niklas genannt.

Zum Studium der „Darstellenden“ verschaffe man sich wo immer möglich die Nachhilfe durch einen Hauslehrer und trachte namentlich anfangs alles durch selbstherzustellende Modelle zu veranschaulichen. Die äußere Veranschaulichung muß solange fortgesetzt werden bis sie von der klaren inneren Anschauung abgelöst wird.

Von den Mittelschullehrbüchern scheint gegenwärtig die „Darstellende Geometrie“ von Mattauch (3·60 K) am empfehlenswertesten zu sein.

Die vielbenützten und sehr brauchbaren Schmidt'schen Unterrichtsbriefe für darstellende Geometrie dürften vergriffen sein. Professor Schmidt, der Verfasser, starb vorigen Jahres. Das Werk ist aber häufig antiquarisch angekündigt. (Neu 28 K.)

Man erhält einen sicheren Blick und ein besseres Urteil, wenn man sich nicht an ein Buch klammert, sondern mehrere benützt. (Es ist nur schade, daß die verschiedenen Lehrbücher ganz abweichende „Bezeichnungen“ eingeführt haben.) Es sei deshalb noch angeführt: Smolik-Heller, Elemente der darstellenden Geometrie. (Verlag Tempsky, geh. 3·50 K.)

Für Perspektive und Schattenkonstruktionen wurden bereits oben „Kleiber“ und „Freiberger“ genannt.

Für geometrisches Zeichnen ist es auch wichtig, daß der Kandidat einige der an Bürgerschulen eingeführten Lehrtexte kennt. (Da sei besonders erwähnt die „Raumlehre“ von Fachlehrer J. Pfau; Verlag A. Pichlers Witwe u. Sohn.)

Ein umfassendes ausführliches Werk für Linearzeichnen besitzen wir in Fialkowsky „Zeichnende Geometrie“. (9·60 M.)

Lehrbuch der Physik für Gymnasien von Rosenberg. (Verlag: A. Hölder in Wien; Preis 5 K 60 h.) Mit diesem ausgezeichneten Buche muß auch der eine Freude haben, der nicht dem Prüfungsstudium obliegt, sondern von dem Streben erfüllt ist, die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrizität usw. kennen zu lernen. Wenn alle Lehrbücher so methodisch aufgebaut, so leichtverständlich, so instruktiv wären! Für den Studierenden ist es geradezu ein Labsal, so er von dieser Quelle nippt, die frisch sprudelt und

als klares Wässerlein die geheimnisvollen Tiefen zeigt. — Von bedeutendem Werte sind in dem Buche vor allem die zahlreichen Zeichnungen, sodann die Fragen, durch die der Stoff dem Verständnis nahegerückt wird, und endlich die Berechnungen unter Beigabe der Ergebnisse. Der Kandidat für die 2. Fachgruppe lasse sich das Buch als Weiser kommen, der fortbildungsbedürftige Lehrer als neue Bereicherung der Lehrerbücherei seiner Schule! —

Aufsätze in Briefform auf der Oberstufe der Volksschule.

Im Nachstehenden will ich zeigen, wie ich auf der Oberstufe den Aufsatz in Briefform durchführe. Ich habe damit recht schöne Erfolge erzielt; der geringe Mehraufwand von Zeit und Mühe wurde reichlich belohnt u. zw. durch bessere Leistungen der Schüler.

Zwischen den Schülern einer Nachbarschule und den Schülern meiner Klasse (dreiklassige Volksschule, III. Klasse) besteht seit mehreren Jahren ein regelmäßiger Briefverkehr, der auf folgende Art durchgeführt wird: Nachdem die Kinder eine gewisse Sicherheit in der Beherrschung der Orthographie, Grammatik und Stilistik besitzen, nachdem auch das Wichtigste über die Abfassung von Briefen überhaupt durchgenommen worden ist, erhält jedes ein sog. Briefheft Nr. 1 und ein Briefheft Nr. 2. Das Heft Nr. 1 behält der Schüler, das Heft Nr. 2 wird in der Klasse aufbewahrt. In das erste Heft werden nun in der Schule oder zum Teil auch als Fleißaufgabe zu Hause Aufsätze verschiedenen Inhaltes in Briefform geschrieben; so z. B.: Einiges aus meinem Leben. — Meine Eltern und Geschwister. — Mein Wohnhaus. — Unser Wohnort. — Geschichtliches über unseren Wohnort. — Unsere Schule. — Geschichtliches über unsere Schule. — Das Kloster Göttweig (Kirche, Kaiserzimmer, Schatzkammer, die ältesten Teile des Klostergebäudes, Geschichtliches von Göttweig u. a.) — Der letzte Schülerausflug. — Ein Sonntag in meinem Elternhause. — Ein Winterabend daheim. — Sagen. — Märchen u. v. a.

Die meisten Aufsätze werden natürlich zuerst eingehend besprochen, schwierige Ausdrücke und Wörter geschrieben. Bei der Ausführung wird den Schülern möglichst viel Freiheit gelassen. Zu den Briefen, die der Schüler zu Hause ausführt, darf er sich das Thema selbst wählen. Er erzählt Geschehnisse von gestern, beantwortet Fragen usw. Jeder dieser Aufsätze ist wenigstens von drei Mitschülern durchzusehen und zu verbessern, die durch ihre Unterschrift für gewissenhafte Korrektur haften. Der Lehrer überwacht die Befolgung dieser Vorschriften und besieht von Zeit zu Zeit die Hefte. In jeder zweiten oder dritten Schönschreibstunde werden die nun verbesserten Briefe als Schönschreibübung in das Heft Nr. 2 geschrieben, das bald eine schöne Sammlung von verschiedenen Aufsätzen und Erzählungen darstellt. Der Lehrer sieht jeden vollendeten Brief durch und streicht etwaige Fehler an, welche die Schüler dann zu verbessern haben. Einmal im Monat wählt sich jeder Schüler einen Brief aus dem Hefte Nr. 2 und überträgt ihn während einer Schönschreibstunde auf ein Briefpapier; er steckt dann den fertigen Brief in einen Umschlag, den er mit der Adresse versieht und übergibt ihn unverschlossen dem Lehrer. Dieser sammelt die Briefe, legt sie in ein großes Kuvert, das nun im Wege der Schulleitung portofrei abgesandt wird. Viele Kinder bringen auch noch Briefe, die sie freiwillig zu Hause ausgeführt haben; sind sie rein und fehlerfrei, so werden auch diese mit abgeschickt. Weil die Schüler für die abzusendenden Briefe bald eine große Auswahl an Stoff im Briefheft haben, weil viele Briefe ganz oder zum Teil von persönlichen Verhältnissen der einzelnen Schüler handeln, so sind die für die Post bestimmten Briefe ihrem Inhalte nach ziemlich verschieden. Sollten einige zu gleicher Zeit abgeschickte Briefe dasselbe Thema behandeln, so tut dies nichts.

Mit welcher Spannung wird den Antworten entgegengesehen! Wie groß ist dann der Jubel, wenn die Briefe mit den Antworten einlangen! Hiemit habe ich für den Aufsatzunterricht etwas sehr Wichtiges erreicht, nämlich Freude und Begeisterung für die Sache. Wenn die Briefe erst aus einem anderen Kronlande kämen! Auch der Unterricht in Geographie könnte dadurch gewinnen. Es sollte womöglich nach ein oder zwei Jahren wieder mit den Schülern einer anderen Schule korrespondiert werden.

Durch diesen Briefwechsel wird folgendes erreicht: 1. Verfassung von Briefen und Aufsätzen überhaupt. 2. Förderung der Stilistik und der Orthographie. 3. Förderung der Selbsttätigkeit und Selbständigkeit. 4. Das Kind lernt die Ausdrucksweise und Schriften anderer Schüler kennen, es bekommt Interesse für andere Orte, Gegenden und Länder, erfährt von deren Einrichtungen, von den Gebräuchen der Bewohner usw. 5. Es bekommt Lust und Eifer zur Arbeit; es wird angespornt zu besseren Leistungen. (Fremde Kinder und Lehrer sehen ja seine Arbeit.)

Durch den Vorgang werden die Grundsätze, die Hans Trunk in seinem Büchlein „Zur Hebung des deutschen Sprachunterrichtes" über den Aufsatzunterricht zum Ausdrucke bringt, geltend gemacht. Er sagt u. a.: „In keinem Gegenstande sind die Erfolge mehr an die Lust und den Eifer der Schüler und an das sympathische Interesse des Lehrers geknüpft als in den Aufsätzen. — Weiter muß getrachtet werden, es dahin zu bringen, daß dem Schüler die Darstellung ein inneres Bedürfnis werde; er muß sich mit dem Thema befreunden, er muß sich dafür erwärmen. — Die Selbsttätigkeit der Schüler darf durch die Vorbereitung der Aufsätze in der Schule nicht allzusehr eingeschränkt werden. Das Kind darf sich nicht gewöhnen zu denken, daß seine Arbeiten nur unter mechanischer Anleitung des Lehrers gemacht werden können und dürfen und daß seine kleine Gedanken unwürdig sind, niedergeschrieben zu werden. — Der Lehrer darf nicht übersehen, daß es in erster Linie nicht darauf ankommt, daß das, was die Schüler schreiben, auch sprachlich vollkommen richtig und stilistisch schön sei, sondern vielmehr darauf, daß sie überhaupt Gedanken zum Ausdrucke bringen. Wer aber von vornherein auf die Form zu großes Gewicht legt, wird dieses Ziel nicht erreichen."

Zum Schlusse rate ich allen jenen Kollegen, die Lust und Liebe dazu haben und das bißchen Mehrarbeit nicht scheuen, die auch nicht zuviel Schüler in der Klasse haben, einen Versuch damit zu machen, wenn es auch nur im zweiten Halbjahre wäre. Die „Bl." würden gewiß jene Schulen bekannt machen, die mit anderen in einen Briefverkehr zu treten wünschen. **A. B.**

(Die Schriftleitung ist bereit, den Weltverkehrspostdienst dieser Art einzuleiten, weil die originelle Art zeitgemäßer Heranbildung eine Förderung verdient. D. Sch.)

Stoffe für den deutschen Aufsatz.

Anregungen von **Emil Förster.**

9.

25.) Mein Besuch der Glashütte in ...

Einleitung. (Lang gehegter Wunsch, einmal die Glashütte zu besuchen. Oder: Hinweis auf die Behandlung der Glasbereitung in der Schule.)

Hauptteil. Wann und mit wem ich in der Glashütte war. Der Besitzer. Was ich vor der Glashütte bemerkte. (Brocken, Steinhaufen u. a.) Wie es im Innern aussieht. (Große Hitze. Die Arbeiter mit ihren langen Pfeifen. Vergleich: Seifenblasen der Kinder. Der Kühlofen.)

Schluß. (Heimweg und Aussprache über das Gesehene.)

Diese Aufgabe sollte nur dann gegeben werden, wenn tatsächlich eine Glashütte besucht wurde, sei es von der Schule aus, sei es durch die Schüler einzeln. Allerdings könnte auch die Aufgabe erst die Veranlassung zu einem Besuche bilden. Wenn der Lehrer erführe, daß nur wenige Schüler die Glashütte nicht betreten haben, so müßte er ihnen einfach raten, es zu tun, damit sie Selbsterlebtes niederschreiben könnten.

Verwandte Themen: Im Kohlenbergwerke. In der Papierfabrik, Zuckerfabrik, Brauerei, Porzellanfabrik, Gasanstalt und im Elektrizitätswerke.

26.) Der Morgen in der Stadt.

Einleitung. (Etwa: Noch ist es Nacht. Ihr dunkler Schleier liegt über der Stadt und die Stille wird nur selten durch den eiligen Schritt eines Menschen unterbrochen.)

Verbindungssatz. (Erst die Dämmerung bringt reges Leben.)

Hauptteil. (Marktleute, Morgenläuten, Arbeiter, Signale der Fabriken, Beamte, Schulkinder, Frauen mit Einkaufstaschen, lärmender Verkehr überall.)

Stundenplan für den ungeteilten Vormittagsunterricht an der ungeteilten einklassigen Volksschule.

	8 — 9			9 — 10			10 — 11			11 — 12			12 — 1
Montag	**Rechnen**	Rechnen	Zehn Minuten Pause	Schreiben	**Lesen**	Fünfzehn Minuten Pause	Schreiben	**Anschauung**	Zehn Minuten Pause	—		Fünfzehn Minuten Pause	—
	Sprache	**Lesen**		Sprache			**Zeichnen**	Zeichnen		**Naturkunde**			
	Sprache			**Rechnen**	Rechnen		**Religion**						
Dienstag	Schreiben	**Lesen**		Schreiben	**Anschauung**					—			—
	Sprache			**Rechnen**	Rechnen					**Erdkunde u. Geschichte**			**Handarbeiten**
	Rechnen	Rechnen		Sprache						Zeichnen			
Mittwoch	**Rechnen**	Rechnen		Schreiben	**Lesen**		**Memorieren**	**Gesang**		—			—
	Sprache			**Rechnen**	Rechnen		Schreiben			—			
	Sprache	**Lesen**		Sprache						**Erdkunde u. Geschichte**			
Donnerstag	**Rechnen**	Rechnen		Schreiben	**Lesen**		**Religion**			**Anschauung**	Zeichnen a. d. A.		—
	Sprache	**Lesen**		Sprache						Schreiben	**Sprache**		**Handarbeiten**
	Sprache			**Lesen**	Sprache								
Freitag	Schreiben	**Lesen**		Schreiben	**Anschauung**		**Memorieren**	**Gesang**		—			—
	Sprache			**Rechnen**	Rechnen		Schreiben			—			
	Rechnen	Rechnen		Sprache						**Erdkunde u. Geschichte**			
Samstag	**Rechnen**	Rechnen		Schreiben	**Lesen**		Schreiben	**Anschauung**		—			—
	Sprache	**Lesen**		Sprache			**Rechnen**	Rechnen		**Sprache**	**Turnen**		
	Sprache			**Rechnen**	Rechnen		Sprache						

Die Selbstregierung der Schüler — die beste Hilfe bei der ethischen Erziehung.

(Vom Schulleiter **Hans Soukup.**)

Vorbemerkung: In der Folge 91 erläuterte Herr Prof. Dr. Karl Prodinger die Grundsätze für die Schaffung einer Schulgemeinde und gab außerdem wertvolle Winke hinsichtlich der Verwertung des Prinzips mit Bezug auf die gehobene Volksschule und die Bürgerschule. Daran schließt sich der nachfolgende Aufsatz. Er betrifft die Durchführung des Gedankens bis ins Einzelnste und zwar mit Rücksicht auf die eigenartigen Verhältnisse der Landschule, wo durch die gleichzeitige Anwesenheit mehrerer Altersstufen, die gegenseitige Einflußnahme der Schüler die Bildung eines Staatswesens sich geradezu aufdrängt. Der Leser kann somit die Verästelung der großen sozialen Idee bis zu den äußersten Enden verfolgen. — D. Sch.

Was ist daran schuld, daß der Mann, der stets zielbewußt der Jugend das Wissenswerteste für das Leben oder als Berufsvorbereitung vermittelt hat, oft rat- und machtlos vor kleinen und großen Schwächen seiner Pfleglinge steht?

Darüber kann uns zunächst ein Buch belehren. Es ist ein Buch mit einer Fülle von wunderbaren Beispielen, welche zeigen, wie der Verfasser die ethische Erziehung durchführt, den Lehrer nicht allein sehend macht, sondern ihm zugleich den Weg weist, den er gehen muß, um an der inneren Kultur des Menschen mitwirken zu können; kurz gesagt, es ist eine Methodik zur Durchleuchtung der menschlichen Seele. Das Buch betitelt sich: „Jugendlehre, ein Buch für Eltern, Lehrer, Geistliche von Dr. Wilhelm Foerster, Privatdozent am Polytechnikum und an der Universität in Zürich." Im ersten Teile und zwar in der Einleitung stellt der Verfasser die Höhe der heutigen physischen Kultur dem Niedergange der geistigen und sittlichen Kultur gegenüber. Er macht der Volksbildung bis hinauf zur Universitätsbildung den Vorwurf, „daß sie allerlei Wissen und Kenntnisse ausstreue, ohne den Menschen fest zu machen im Wesentlichen und ihm zu helfen, sich dasjenige Wissen anzueignen, was das Gewissen anregt, die Selbsterkenntnis vertieft, die menschliche Natur verstehen lehrt und den Blick schärft für das Gesetz von Ursache und Wirkung im menschlichen Handeln."

Er zeigt uns, daß wir die edlen Gefühle und guten Gewohnheiten, wie: Wahrheit, Edelsinn, Selbstbeherrschung, Verantwortlichkeit, allgemeine Menschenliebe, das soziale Interesse, „nicht lehren können, sondern daß wir das Kind anleiten müssen, sich in fremde Lebensbedingungen und Lebensentwicklungen hineinzuversenken an wirklichen Beispielen und Menschen seiner Umgebung." „Wir dürfen also nicht, wie es der französische Moralunterricht und unsere Disziplinarmethode machen, vom Gebote resp. Verbote ausgehen, sondern man muß vom Kinde selbst und seinen wirklichen Handlungen im Leben ausgehen." „Bei diesen Handlungen offenbart nämlich die Kindesseele Kräfte, die in großer Menge in ihr schlummern, die der Erzieher suchen und zur moralischen Leistung ausnützen muß." Erst wenn wir auf diese Weise die moralischen Grundsätze entwickeln, machen wir es bei der Erziehung genau so, wie wir es in der Naturgeschichte nach der biologischen Methode anstellen, soferne wir von der Lebensweise der Tiere ausgehen und auf die körperliche Beschaffenheit schließen. Ich will mich nicht weiter mit Beweisen über die Notwendigkeit der erziehenden Ethik befassen, die Foerster eingehend und mit überzeugender Verständlichkeit behandelt, sondern es soll im weiteren Verlaufe der Ausführungen meine Aufgabe sein, einige Beispiele aus Foerster mit dem wirklichen Schulleben in Einklang zu bringen.

1. Beispiel.

Foerster betitelt eines der Beispiele: „Die Pfadsucher" und denkt sich als Voraussetzung folgendes: Die Schüler haben in der Geschichts- und Geographiestunde von den Entdeckungen gehört und dabei die Männer bewundert, die mit eiserner Ausdauer an ihrem Ziele festgehalten und mit zähem Willen die Stürme des Weltmeeres ertragen, den Widerstand der Eingeborenen gebrochen, Urwälder und Wüsten mit all ihren Gefahren und Schrecknissen unter unsäglichen Entbehrungen durchdrungen haben. Das Feuer in den Augen der Kinder verrät dem Lehrer den lebhaften Wunsch ihrer Herzen, auch solche Entdecker und Pfadsucher zu werden. Diese Stimmung benützt Foerster, indem er sagt: „Es gibt noch einen dunklen Erdteil, auf dem nur einige schmale Küstensäume entdeckt sind, der größte Teil desselben aber noch ganz dunkel und unerforscht ist. Ein jedes von euch kann in diesem Erdteile ein Pfadfinder werden, ohne die liebe Heimat zu verlassen. Dieser Erdteil heißt — Menschlichkeit oder auch Herzensfreundlichkeit und die Entdeckungsarbeit heißt — Menschenkunde oder die Kunst, die menschliche Seele verstehen zu lernen. Ich will euch an einem Beispiele aus dem Knabenleben einen solchen Pfadfinder vorführen: Ein Knabe hatte mit einem andern einen Streit und bekam schließlich eine Ohrfeige. Grimmig ging er nach Hause und schwur dem Täter

Rache für den nächsten Tag. Als er nun in seinem Zimmer saß und finster über die Dächer starrte, da kam ihm plötzlich der Gedanke: „Wie wär's, wenn ich mich jetzt mit ihm versöhnte und die ganze Schuld auf mich nähme? Aber was werden meine Kameraden dazu sagen? Die werden mich auslachen und einen Feigling schimpfen. Aber ist es nicht viel feiger, wenn ich mich jetzt vor ihrem Lachen schäme und nicht wage, das zu tun, was ich möchte?" Und richtig macht er sich in das unbekannte Land der Großmut, wo er nicht wußte, wie es ihm ergehen würde. Und er hatte Herzklopfen wie ein großer Entdecker. Schnell springt er die Stiege hinauf zur Wohnung seines Freundes, klopft an, schluckt noch einmal tief und sagt dann zu dem Erstaunten: „Du wunderst dich vielleicht, daß ich komme. Ich mich auch. Ich wollte dich aber gar zu gerne um Entschuldigung bitten, daß ich dich heute so gereizt habe, daß du mich dann geschlagen hast." Da stammelte der andere ganz verwirrt: „Ich war ja schuld, sei du mir nicht böse!" und es war einen Augenblick stille in der Stube und beide sahen sich ganz verlegen an, als schämten sie sich beide, daß sie einen besseren Weg gefunden hatten, als Boxen und Schmollen. Dann gaben sie sich die Hand und spielten miteinander und besahen Bücher, aber so feierlich, als wenn sie etwas Großes erlebt hätten. Der Pfadfinder aber ging abends froh nach Hause und ich glaube, ihm war nicht minder gut zu Mute als Stanley, als er endlich den Weg durch den dunklen Erdteil gefunden." Dies ein Beispiel aus Foerster, das auch ich den Kindern vorgeführt habe.

Daran eine Belehrung zu knüpfen und die Schüler zur Nachahmung aufzufordern, hielt ich für bloßes Moralisieren und daher für wertlos. Ich sagte den Schülern bloß: „Ich bin neugierig zu sehen, wer von euch diese Geschichte so gut verstanden hat, daß er bei der ersten Gelegenheit, die sich ihm im Leben bietet, einen Pfad finden werde, den noch keiner von euch gewandelt ist." Und richtig! Nach einigen Tagen überzeugte mich ein Blick ins Lehrzimmer von einem besonderen Vorfall. Ein braver Schüler erzählte mir ganz entrüstet, daß fast alle Knaben den Adolf, einen zwölfjährigen Burschen, in der Mittagspause deswegen angestänkert, ausgespottet und schließlich wie eine bellende Meute bis zur Schule verfolgt hatten, weil er wegen einer Unbotmäßigkeit gegen den Mesner als Ministrant entlassen worden war, was ja in den Augen der Schüler eine große Schande bedeutete. Adolf stand mit gesenktem Kopfe auf seinem Platze, scharlachrote, scharf abgegrenzte Flecken auf den blassen Wangen. Bittere Tränen rollten über dieselben und seine bleichen, unheimlich zuckenden Lippen verrieten einen furchtbaren Kampf im Innern. Freundlich trat ich zu ihm, hob ihm sanft das Kinn und sagte: „Adolf, habe Vertrauen zu mir und schau mich an! Sie haben dich verspottet und du, als der größte und stärkste aller Schüler, hast sie dafür gezüchtigt. Nicht wahr?" — „Nein, Herr Lehrer," stieß er schluchzend hervor, „ich dachte an die Geschichte vom Pfadfinder und da wollte ich eine Rauferei vermeiden." Geisterhafte Stille folgte diesen Worten. Hocherfreut sagte ich zu ihm: „Mein Lieber! Du brauchst nicht zu weinen und dich nicht mehr zu schämen, denn du hast heute etwas zustande gebracht, was hunderttausend Menschen nicht können, nämlich sich selbst zu bekämpfen. Wie schwer dieser Kampf war, das sagten uns deine zitternden Lippen und deine bebende Stimme. Den Fehler, den du aus jugendlicher Unbesonnenheit gemacht hast und für den du so bitter bestraft wurdest, hast du heute auf das Glänzendste gut gemacht. Deine Mitschüler, die dich gedankenlos verhöhnt haben, schauen nun mit größter Hochachtung zu dir wie zu einem gefeierten Helden empor." Ein verklärter Blick voll unsäglicher Dankbarkeit und Liebe aus seinen Rehaugen sagte mir, daß ich sein Innerstes ganz gepackt hatte. Und ein heiliger Zauber hatte die Schüler ergriffen; auf dem Heimwege drängten sich alle an ihn heran, sichtlich bestrebt, ihre Sünden an ihm gut zu machen. Daß er nie mehr einen Spott erfahren hatte, brauche ich nicht eigens zu erwähnen. Ich hatte also erreicht, was ich durch hunderte von Strafen vergebens angestrebt hätte.

Dieser Fall wurde nach einigen Tagen Gegenstand einer eigenen, moralpädagogischen Betrachtung und zwar folgendermaßen: „Wie ich aus eurem Benehmen merke, hat die neuliche Begebenheit aufklärend und bessernd gewirkt, und ich spreche euch meine Freude darüber aus. So sehr ich mich freue, so drängt sich mir doch die Furcht auf, daß sich Spöttereien und gegenseitige Beschimpfungen wiederholen werden. Wir Menschen vergessen uns nämlich gar so leicht und dann weiß man ja gar nicht, ob der Gereizte auch die Stärke in sich spürt, den inneren Kampf siegreich zu bestehen und nicht loszuschlagen, denn daß es einen schier übermenschlichen Kampf kostet, das sahen wir an Adolfs Gesicht. Und wer weiß, ob er mit seiner Kraft nicht unterlegen wäre, wenn ihm nicht das Ende der Mittagspause zu Hilfe gekommen wäre! Wir wollen nun miteinander Umschau halten, wie wir uns bei künftigen Kämpfen schützen können. Da fällt mir unwillkürlich das Treiben in einem Ameisenhaufen ein (nach Foerster!), wie eine Ameise ein verhältnismäßig großes Stück packt, sich dabei überstürzt, doch wieder fest anpackt und abermals drüberpurzelt, wie aber eine Gefährtin ihr zu Hilfe eilt und nun wie dann beide mit Leichtigkeit die Herren über das Holzstück werden. Wie werden wir es im Falle Adolf den Ameisen gleichmachen können? Die Antworten der Kinder lauteten:

„1. Wenn die Mitschüler den ohnehin gestraften Adolf bemitleidet hätten. 2. Wenn die Knaben mit dem ersten Spötter nicht mitgelacht hätten, würde dieser sein Unrecht sofort eingesehen haben." Ich fuhr fort: „Ihr habt nun selbst ausgesprochen, daß man solch unliebsame Vorfälle im Schul-, Straßen- und Familienleben vermeiden und gleich im Keime ersticken kann. Geben wir uns daher heute das Versprechen, daß erstens keiner einen andern aus irgend einer Ursache verspotte und verhöhne, zweitens daß keiner mit einem, der sich vergessen hat, mittue, sondern ihn ruhig und liebevoll an sein Versprechen erinnere. Dies würde euch viel leichter ankommen, wenn ihr selbst aus eurer Mitte Knaben wählen würdet, die die Aufgabe haben, jeden liebevoll zu ermahnen, der sich vergißt und zu irgend einer Unart hinreißen läßt.

Ihr wohnt in drei Ortschaften und es wird daher am besten sein, die Schüler einer Ortschaft wählen sich denjenigen, zu dem sie das größte Vertrauen haben und den sie am meisten achten, zu ihrem Ordner. Der darf aber keineswegs Polizist sein und herrisch mit seinen Kameraden umgehen, sondern der ist nur der Ermahner, der dem Lehrer Bericht erstattet, worauf die Fälle öffentlich mit den Schülern behandelt werden." —

Auf diese Weise habe ich die ganze Klasse unbewußt als Gemeinde organisiert, in welcher jedes Mitglied Pflichten auf sich nimmt und alle für die gegenseitige Aufrechterhaltung der Ordnung eintreten. Freudig gingen die Schüler auf diesen Vorschlag ein; es ist geradezu staunenswert, mit welchem Scharfsinn die Kinder die Besten aus ihrer Mitte gefunden und mit welch heiligem Ernste sie sich an der Sache beteiligt haben. Ich habe diese Einrichtung nun ein Jahr und kann versichern, daß sie zum wahren Segen für die Kinder geworden ist. (Fortsetzung folgt.)

Sprachunrichtigkeiten der Schulsprache.

36.) **Das wohlklingende „e".** Woher kommt es, daß sich die italienische Sprache für die Musik vor allem eignet, daß sie tönt, daß sie gefällt? Antwort: Weil sie die vollen Selbstlaute bewahrt und die Häufung von Mitlauten vermieden hat. Das Erstere, die o, u und ou können wir nicht mehr zurückrufen; das Zweite jedoch, das Zischen vermögen wir zu bannen. „Du mischst". — Wie häßlich das doch klingt! Und wie leicht können wir es milbern! Ein eingeschlossenes „e" führt zum Wohlklang. Also „Du mischest". — Bei „du läßt, du wäschst" u. a. ist der Mangel zwar geringer; allein etwas fehlt uns noch immer. Wir sind nun einmal gerne genau und deutlich. Demnach schieben wir auch hier das „e" ein. Somit „du lässest, du wäschest, du liesest" usw. Jeder Deutsche sollte es sich zur Pflicht machen, seiner Sprache den Wohlklang zu retten. Will er das, so trete er vor allem dem zudringlichen Mitlaut entgegen. —

Randbemerkung zur Folge 88.

p) Das Verhältnis zwischen Oberlehrer und Lehrer. In der Folge 88 wird uns die Idealgestalt eines Oberlehrers vorgeführt. Der Herr Schriftleiter weist anschließend auf den häufigen Mangel der „Freundschaft" zwischen dem O. und dem L. hin. Es sei mir gestattet, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Zur „Freundschaft" gehören zwei und zwar nicht zwei Beliebige, sondern zwei Zusammenpassende. Wie voreilig werden Freundschaften geschlossen und wie schnell gehen sie in Brüche, wenn es zur Probe kommt! Gar oft findet man, daß sich gerade sogenannte „Freunde" insgeheim nicht ausstehen können und einander hinterrücks befehden, während sie mit anderen Leuten, die nicht ihre erklärten Freunde sind, gute Beziehungen haben. Eine der vielen Errungenschaften des Reifwerdens ist wohl bei jedem Menschen der Satz: „Sei möglichst zurückhaltend gegen Personen, deren Charakter du noch nicht gründlich erprobt hast; hüte dich vor zu schnellen Freundschaftsbündnissen!"

Was nun im besonderen das Verhältnis des Oberlehrers zum Lehrer betrifft, so muß hier das gelten, was oben bezüglich der Freundschaft gesagt wurde. Passen die beiden nicht zusammen, so gibt es keine Freundschaft; eine solche ist aber auch im entgegengesetzten Falle erst nach längerer Bekanntschaft und, nachdem beide genug Gelegenheit hatten, den Charakter des anderen zu prüfen, möglich.

Soweit von der „Freundschaft!" Wie steht es nun mit den „guten Beziehungen"? Es wurde in den „Bl." schon einigemale von der Aufnahme des jungen Lehrers in

die Oberlehrersfamilie geschrieben. Sind unverlobte Töchter da, so beantwortet sich die Frage leicht. Entweder der Oberlehrer hat ein Interesse an dem Zustandekommen einer Verbindung oder er ist in dieser Hinsicht gleichgültig oder er ist einem derartigen Bündnisse feindlich. Im ersteren Falle ist der junge Genosse ein gerngesehener Gast, im zweiten je nach seinen Eigenschaften und Verhältnissen vielleicht, im dritten Falle wird man ihn meiden.

Nun zu den glücklicheren Oberlehrern, die über keine heiratslustigen Töchter verfügen! Hier wird sich der O., bevor er einen jüngeren Amtsgenossen in seine Wohnung und damit in seine Familie aufnimmt, sicherlich folgende Fragen bejahen müssen: 1. Ist der zukünftige Familiengenosse so pflichteifrig, daß ich mit Bestimmtheit erwarten kann, ihn nie wegen Nachlässigkeit zur Rede stellen zu müssen? — 2. Ist er einsichtsvoll genug, um trotz des Familienanschlusses allfällige Ausstellungen ohne Groll zu ertragen und die Anregungen zu beachten? — 3. Ist der Charakter des angehenden Hausfreundes schon derart entwickelt, daß dieser die durch sein öfteres Verweilen im engsten Kreise gewonnene Kenntnis über die politischen und sonstigen Ansichten des O. und die gefallenen Äußerungen (und solche müssen fallen, denn im engsten Kreise will doch jeder frei „von der Leber" reden) als strengste Vertrauenssache behandelt und von dieser Kenntnis auch nach einer etwaigen Entzweiung nicht den geringsten Gebrauch macht? — 4. Sind seine politischen Ansichten nicht solche, die mir verhaßt sind, so daß die Politik zum Wortgefecht und vielleicht zum innerlichen Groll führen könnte? — 5. (In Ländern, wo die Lehrerernennungen nicht von der Schulbehörde, sondern von dem nur aus Parteimännern bestehenden Landesausschuß vorgenommen werden): Gehört der Mann einem Lehrervereine an, dessen Mitglieder in 99 von 100 Fällen jedem anderen Lehrer bei Ernennungen vorgezogen werden, auch wenn sie die jüngsten und am schlechtesten qualifizierten sind?

Um diese Fragen beantworten zu können, bedarf es lange Zeit. Hat der Oberlehrer wirklich die Überzeugung, es mit einem jungen Manne zu tun zu haben, der pflichteifrig, zugänglich, frei von Neid, verschwiegen, dankbar nicht bloß in Worten, sondern auch durch Rechtfertigung des Vertrauens, taktvoll, gesinnungsverwandt und widerstandskräftig (gegenüber den Werbungen einer schulfeindlichen, rückschrittlichen Partei), dann wird er ihn wohl mit offenen Armen aufnehmen; wenn aber bloß eine der Bedingungen nicht zutrifft, so wird er dem jungen Manne sein Heiligtum, die Familie, nicht öffnen und sich mit dem Gedanken abfinden: Wenn man zwischen zwei Übeln zu wählen hat, so wird man zum kleineren greifen. Für den jungen Dienstbruder ist dies zwar schmerzlich, aber bildend. Die Einsamkeit, die Entbehrung wird ihn abhärten und kräftigen, das Gegenteil aber verwöhnen und bald würde ihm das, was für den anderen ein freiwilliges, schweres Opfer der Nächstenliebe ist, als Selbstverständlichkeit und daher als viel zu gering erscheinen. F. Z. K.

Die Schul-Ordnung[1]

für die deutsche Mädchen-Volks- und Bürgerschule in Smichow, entworfen auf Grund der mit der Verordnung des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 29. September 1905, Z. 13.200, erlassenen Schul- und Unterrichtsordnung für allgemeine Volksschulen und für Bürgerschulen.

I. Betragen der Schülerinnen innerhalb der Schule.

a) Verhalten der Schülerinnen vor, bei und nach dem Unterrichte. 1. Die Schülerinnen haben rechtzeitig in der Schule zu erscheinen. Eine halbe Stunde vor Beginn des Unterrichts wird das Schulhaus geöffnet; ein Früherkommen oder gar ein Zuspätkommen wird nicht geduldet.

2. Jeder Schülerin wird zur Pflicht gemacht, stets sauber gewaschen, ordentlich gekämmt und in reinen, ganzen Kleidern zur Schule zu kommen. Reinlichkeit und Ordnung haben sich nicht bloß auf den Körper und auf die Kleidung, sondern auch auf die Lern- und Lehrmittel, die Schulgeräte, die Lehrzimmer und die übrigen Räume des Schulhauses zu erstrecken. Daher sind die

[1] Entnommen aus dem Jahresberichte der deutschen Mädchen-Volks- und Bürgerschule in Smichow. Da sich zur Zeit viele Lehrkörper mit der Abfassung einer Schul-Ordnung beschäftigen, dürfte eine mustergültige Vorlage willkommen sein. D. Sch.

Schuhe vor dem Betreten des Stiegenhauses und der Lehrzimmer sorgfältig abzuputzen; auch ist das freie Ausspucken in den Schulräumen streng verboten.

3. In die Schule ist nur das für den jedesmaligen Unterricht Erforderliche mitzubringen. Spielereien, Näschereien und nicht zum Unterrichte gehörige Bücher mitzunehmen, ist nicht gestattet. Die Schülerinnen werden aber auch anderseits bedacht sein, nichts für den Unterricht Notwendiges zu vergessen.

Mitgebrachte Eßwaren dürfen nur während der Erholungspause zwischen der zweiten und dritten Unterrichtsstunde verzehrt werden. Speisereste, Einhüllungspapiere u. dergl. müssen entweder eingesteckt oder in die hiefür bestimmten Behältnisse geworfen werden.

4. Beim Eintritte in das Schulzimmer begrüßt die Schülerin den etwa schon anwesenden Lehrer durch eine höfliche Verbeugung, bringt die abzulegenden Kleidungsstücke an den bestimmten Ort und begibt sich in Ruhe auf ihren Platz, um sich für den kommenden Unterricht vorzubereiten. Lärmende Unterhaltung vor dem Unterrichte ist nicht gestattet; ebensowenig dürfen die Schülerinnen ohne Erlaubnis ihren Platz oder gar das Zimmer verlassen.

5. Beim Unterrichte selbst haben die Schülerinnen anständig zu sitzen und ihre ganze Aufmerksamkeit diesem zuzuwenden. Wird eine Schülerin zum Lehrtische oder zur Tafel gerufen, so hat sie den Lehrer durch eine Verbeugung zu grüßen; soll sie lesen oder antworten, so hat sie laut und deutlich zu sprechen. Während des Unterrichtes ist das Hinausgehen nicht erlaubt; bei kränklichen Kindern müssen die Eltern oder deren Stellvertreter die Notwendigkeit des öfteren Hinausgehens beim Klassenvorstande melden.

6. Wenn ein Lehrer oder Vorgesetzter das Lehrzimmer betritt oder verläßt, haben die Schülerinnen ruhig aufzustehen und den Wink zum Niedersetzen abzuwarten.

7. In den Erholungspausen um 10 Uhr vormittags und um 4 Uhr nachmittags haben sämtliche Schülerinnen wegen der notwendigen gründlichen Lüftung das Klassenzimmer zu verlassen und auf den Gang oder bei günstiger Witterung in den Hof zu gehen. Ohne Erlaubnis während der Pause auf die Gasse zu laufen, ist strengstens untersagt. Auf das bekannte Glockenzeichen haben sich die Schülerinnen ruhig und ohne Drängen wieder in ihre Klassenzimmer zu begeben; befinden sie sich im Hofe, so müssen sie sich vor dem Hinaufgehen ordnen. Beim Gehen über die Stiegen und auf den Gängen haben die Schülerinnen einander stets rechts auszuweichen.

8. Nach beendigtem Unterrichte versorgen die Schülerinnen ihre Schulsachen, holen Hüte und Überkleider, stellen sich geordnet auf und erwarten das Zeichen zum Weggehen.

Ein Herumstehen im Klassenzimmer, auf den Gängen, vor dem Schulhause oder auf der Gasse ist weder vor noch nach dem Unterrichte zulässig; auch sollen die Schülerinnen darauf achten, daß sie ihre Schulsachen und auch andere Gegenstände, z. B. Kleidungsstücke, Schirme u. dergl. in der Schule nicht zurücklassen, da die Schule für das Verlorengehen dieser Dinge keinerlei Verantwortung übernehmen kann.

9. Die zum Lernen bestimmten Aufgaben müssen genau gelernt, die schriftlichen Arbeiten rein, schön und vollständig geschrieben und zur festgesetzten Stunde abgegeben werden; ein Abschreiben der Aufgaben von einer Mitschülerin ist nicht gestattet.

10. Keine Schülerin darf die Türen zuschlagen oder eigenmächtig die Fenster öffnen und schließen; auch ist das Handhaben der Fenstervorhänge, das Reinigen der Schultafeln, das Füllen der Wasserbecken und Wasserkannen, das Umgießen der Tinte und der Gebrauch der Lüftungs-, Heiz- und Lichtanlagen nur mit Erlaubnis des Lehrers gestattet; unbedingt verboten sind das Trinken des Wassers aus der Wasserleitung und das Hinauslehnen aus den Fenstern.

b) Verhalten der Schülerinnen gegen ihre Lehrer und Vorgesetzten. 1. Den Anordnungen und Ermahnungen ihrer Lehrer und Vorgesetzten haben die Schülerinnen jederzeit mit Achtung willig Folge zu leisten. Im Verkehre mit den genannten Personen sollen sie ehrerbietig, offen und wahrhaftig sein.

2. Die Schülerinnen haben in und außer der Schule nicht nur jene Mitglieder des Lehrkörpers, die in ihrer Klasse unterrichten, sondern sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der Volks- und Bürgerschule sowie alle ihnen bekannten Mitglieder der Schulbehörden artig zu grüßen.

c) Verhalten der Schülerinnen untereinander und gegen Fremde. 1. Allen Schülerinnen wird untereinander Friedfertigkeit und freundschaftliches Verhalten zur Pflicht gemacht.

2. Fremden gegenüber, besonders jenen, welche die Anstalt besuchen und denen der Lehrer mit Achtung entgegenkommt, sollen sie durch ein höfliches, artiges und zuvorkommendes Betragen sich und der Anstalt Ehre machen.

3. Von den Schülerinnen der obern Klassen wird erwartet, daß sie ihren jüngern Mitschülerinnen durch gewissenhafte Pflichterfüllung sowie durch ihr ganzes sonstiges Benehmen ein nachahmenswertes gutes Beispiel geben.

II. Betragen der Schülerinnen außerhalb der Schule.

1. Auf dem Wege zur Schule und aus der Schule, überhaupt an allen öffentlichen Orten haben sich die Schülerinnen stets ruhig und anständig zu verhalten, daher ist das Herumtreiben und überlaute Sprechen auf Straßen und Plätzen zu vermeiden.

2. Jede Belästigung von Rad- und Automobilfahrern, das Berühren elektrischer Leitungen ist strenge untersagt. Beim Überqueren verkehrsreicher Straßen haben die Schülerinnen vorsichtig zu sein. Obstreste und Papiere sollen auch auf der Gasse nicht weggeworfen werden. Ebenso ist das Beschädigen der Anlagen, das Betreten von Kulturen sowie das Beschmieren von Mauern und Zäunen unzulässig.

Das Betreten der Eisdecke der Moldau sowie das Baden im offenen Flusse ist nur an den von der Behörde bezeichneten Orten gestattet.

3. Den Schülerinnen ist der Besuch von Gast- und Kaffeehäusern ohne Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter, die Teilnahme an öffentlichen Tanzunterhaltungen sowie das öffentliche Feilbieten verschiedener Gegenstände strengstens verboten. Der Besuch von Tanzstunden ist nur mit Genehmigung der Schuldirektion zulässig.

4. Den Schülerinnen ist es untersagt, Vereinen als Mitglieder anzugehören oder Vereine unter sich zu bilden, Abzeichen welcher Art immer zu tragen und sich an Vereinsversammlungen, öffentlichen Zusammenkünften oder Aufzügen ohne Bewilligung des Direktors zu beteiligen. Ausflüge und Aufzüge zu demonstrativen Zwecken dürfen mit den Schülerinnen nicht veranstaltet werden.

5. Die Mitwirkung einzelner Schülerinnen in öffentlichen Schaustellungen, Theatervorstellungen und Konzerten ist nur ausnahmsweise unter der Voraussetzung erlaubt, daß das zur Aufführung gelangende Stück oder das Programm in sittlicher und religiöser Beziehung einwandfrei ist und daß auch das Betragen, der Fleiß, der Fortgang und der Schulbesuch des Kindes zu keinerlei Bedenken Anlaß bieten. Die Bewilligung erteilt die Bezirksschulbehörde; die Eltern oder deren Stellvertreter haben ihr Ansuchen bei der Direktion vorzubringen, welche die Entscheidung der Bezirksschulbehörde einholt.

Die Mitwirkung einzelner Schülerinnen in eigenen, nicht auf Gewinn abzielenden Schülerproduktionen der von ihnen neben der Volksschule besuchten Musik- oder Sprachschulen ist im allgemeinen ohne besondere Bewilligung erlaubt, wenn gegen die Räumlichkeiten keine Bedenken obwalten und wenn die Aufführung nicht in den späten Abendstunden stattfindet.

6. Der Besuch öffentlicher Schaustellungen, Theatervorstellungen und Konzerte ist in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter unter den anfangs erwähnten Voraussetzungen zulässig.

Die Entscheidung, ob diese Voraussetzungen gegeben sind, ist den Eltern oder deren Stellvertretern nicht allein überlassen. Die Schülerinnen dürfen daher in der Regel solche Schaustellungen, Theatervorstellungen und Konzerte nur nach eingeholter Erlaubnis ihres Klassenvorstandes besuchen.

7. Den Schülerinnen wird empfohlen, außer der Schulzeit die Jugendspiele, das Eislaufen und Schwimmen, das Turnen und sonstige körperliche Übungen eifrig zu pflegen.

III. Über den Schulbesuch.

1. Der Unterricht beginnt vormittags in allen Klassen um 8 Uhr, nur in der ersten und zweiten Volksschulklasse während der Wintermonate um 9 Uhr, der Nachmittagsunterricht fängt stets um 2 Uhr an; die Dauer des Unterrichts ist aus den Stundenplänen der einzelnen Klassen zu entnehmen.

2. Die Eltern oder deren Stellvertreter sind verpflichtet, die Schülerinnen zum regelmäßigen und pünktlichen Schulbesuche anzuhalten.

Keine Schülerin darf deshalb ohne statthafte Entschuldigungsgründe einzelne Stunden oder Tage der gesetzlichen Schulzeit versäumen. Die Eltern oder deren Stellvertreter haben den Klassenvorstand von jeder unvorhergesehenen Verhinderung der Schülerin ohne Aufschub mündlich oder schriftlich unter wahrheitsgemäßer Angabe des Grundes zu benachrichtigen.

Bei ansteckenden Krankheiten ist stets eine schriftliche Anzeige zu erstatten.

Die Erlaubnis zum Ausbleiben ist in der Regel vorher, für einzelne Stunden beim betreffenden Lehrer, für einen einzelnen Tag beim Klassenvorstande, für mehrere Tage beim Direktor zu erbitten.

3. Als Entschuldigungsgründe gelten insbesondere:

a) Krankheit des Kindes;

b) mit der Gefahr der Ansteckung verbundene Erkrankungen von Personen, die mit dem Schulkinde in demselben Hauswesen oder unter Umständen in demselben Hause wohnen;

c) Krankheiten der Eltern oder der andern Angehörigen, wenn sie der Dienste des Kindes notwendig bedürfen;
d) Todesfälle oder außergewöhnliche Ereignisse in der Familie und in der Verwandtschaft;
e) schlechte Witterung, wenn die Gesundheit des Kindes gefährdet ist;
f) Ungangbarkeit des Schulweges.

Die Verwendung der Schülerinnen zu häuslichen, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Arbeiten ist kein Entschuldigungsgrund.

4. Kinder, die durch ihre Anwesenheit die Verbreitung ansteckender Krankheiten befürchten lassen, sind von der Schule fernzuhalten. Der Schulbesuch ist ihnen erst dann gestattet, wenn durch Vorlage einer ärztlichen Bestätigung nachgewiesen wird, daß ihre Anwesenheit keine Gefahr für die Mitschülerinnen bringt.

Ebenso sind Schülerinnen, die mit ekelhaften Krankheiten behaftet sind oder in einem ekelerregenden Zustande zur Schule kommen, vom Unterrichte fernzuhalten; sie dürfen die Schule erst dann wieder betreten, wenn das Übel behoben ist.

5. Versäumnisse, die binnen 14 Tagen nicht genügend entschuldigt sind, werden als unentschuldigt angesehen.

6. Hat eine Schülerin aus welcher begründeten Ursache immer die Schule nicht besucht, so muß sie sich bei ihrem Wiedererscheinen mit einer schriftlichen, von den Eltern oder deren Stellvertretern gefertigten Entschuldigung ausweisen.

7. Wenn eine Schülerin im Laufe des Schuljahres aus der Schule austreten soll, haben die Eltern oder deren Stellvertreter den Direktor und Klassenvorstand zu benachrichtigen. Bevor das Entlassungszeugnis ausgefolgt wird, haben die Eltern der nicht in Smichow geborenen Schülerinnen den Geburtsschein vorzulegen; auch empfiehlt es sich, glaubwürdig darzutun, in welche Schule, Lehre oder Dienststellung das nicht mehr schulpflichtige Kind eintreten soll.

8. Schülerinnen, die aus Gesundheitsrücksichten von der Teilnahme an einzelnen verbindlichen Lehrgegenständen (Gesang, Zeichnen, Handarbeiten) befreit werden wollen, haben in der Regel gleich in der ersten Schulwoche bei der Direktion ein Gesuch an die Bezirksschulbehörde einzubringen, dem ein ärztliches Zeugnis beiliegen muß.

9. Der Austritt aus einem unverbindlichen Gegenstande (Turnen, Fanzösisch, Böhmisch) darf in der Regel nur am Schlusse des Schuljahres erfolgen, doch kann die Lehrerkonferenz aus berücksichtigungswürdigen Gründen den Austritt auch in einem frühern Zeitpunkte bewilligen. Die bezüglichen schriftlichen Ansuchen an die Direktion sind dem Klassenvorstande zu übergeben.

10. Die Schülerinnen sind verpflichtet, an den kundgemachten religiösen Übungen ihres Religionsbekenntnisses pünktlich und in würdiger Haltung teilzunehmen.

11. Befreiungen vom Besuche des Schulgottesdienstes erteilt die Direktion im Einverständnisse mit dem Religionslehrer.

IV. Verschiedenes.

1. Ein Wohnungswechsel im Schulorte selbst ist sofort dem Klassenvorstande bekanntzugeben.

2. Das Beschreiben, Bekratzen und Beschmutzen der Wände, Bänke, Landkarten, Anschauungsbilder u. dergl. ist strengstens untersagt; die Eltern sind verpflichtet, jeden durch Verschulden des Kindes entstandenen Schaden zu ersetzen.

3. Die Schülerinnen erhalten die Bücher aus der Schülerbücherei unentgeltlich geliehen. Diese dürfen jedoch nicht beschrieben, beschmutzt oder zerrissen werden und sind zur rechten Zeit zurückzustellen. Verunstaltete, beschädigte oder verlorene Bücher müssen ersetzt werden.

4. Verlust oder Fund von Gegenständen sind dem Klassenvorstande sofort anzuzeigen. Alles Tauschen, Kaufen und Verkaufen ist in der Schule strengstens verboten.

Es ist den Schülerinnen nicht erlaubt, unter sich Geldsammlungen zu welchem Zwecke immer einzuleiten.

5. Die Schülerinnen haben die Schulnachricht den Eltern oder deren Stellvertretern zur Einsicht vorzulegen. Diese sind verpflichtet, die Mitteilung der Schulnachricht durch ihre Unterschrift zu bestätigen und die von ihnen unterzeichnete Schulnachricht dem Klassenvorstande durch das Kind zurückzusenden.

6. Besondere schriftliche Bemerkungen der Eltern auf die Schulnachricht, desgleichen in den Schulheften der Kinder sind nicht gestattet.

7. Die Schulnachrichten und Zeugnisse sind öffentliche Urkunden, deren Fälschung bestraft wird.

8. Die auf Ansuchen der Parteien ausgefolgten Duplikate der Zeugnisse und der Schulnachrichten unterliegen einer Stempelgebühr von 2 K für jeden Bogen.

Ärztliche Bestätigungen zu Schulzwecken sind stempelfrei.

9. Das Betreten der Lehrzimmer ist nur den Mitgliedern der Schulbehörden und den sonst hiezu Berechtigten gestattet.

Da jede Störung des Unterrichts verboten erscheint, dürfen Anfragen und Anzeigen der Eltern oder deren Stellvertreter an den Direktor und die Klassenvorstände nicht während der Lehrstunden erfolgen.

10. Die Schulbücher und andere Lernmittel sind den Kindern durch die Eltern oder deren Stellvertreter beizuschaffen.

Im Falle von Dürftigkeit haben die Eltern ein schriftliches Ansuchen um Beistellung der notwendigen Bücher und Lernmittel an die Direktion zu richten und dem Klassenvorstande zu überreichen.

11. Es ist Pflicht der Eltern oder deren Stellvertreter, die Schule in ihrer Aufgabe tätig zu unterstützen, die einschlägigen Vorschriften und Weisungen der Schulbehörden zu befolgen, die den Unterricht oder die Erziehung der Kinder betreffenden Ratschläge der Lehrer zu beachten und im Schulhause zu erscheinen, wenn der Direktor oder die Klassenvorstände sie im Interesse des Unterrichts oder der Erziehung ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen dazu auffordern.

Jede Übertretung der Schulordnung durch die Schülerinnen hat Strafe zur Folge, die nach Maßgabe der Schuld vom einfachen Verweis bis zur Ausschließung aus der Schule durch die Bezirksschulbehörde gesteigert werden kann.

Die Wechselrede.

Zur 15. Frage.

(Was ist an der bestehenden Lehrerbildung zu ändern?)

26. Urteil. Lehrer **Ed. Buxbaum** in Kirchberg a. W. Wenn man von einem Handwerker etwas Tüchtiges haben will, so bekommt man meistens erstlich die Frage zu hören: Darf's was kosten? Ist der Preis Nebensache? Das ist auch ganz in der Ordnung so! Durch äußere Rücksichten wird die beste Sache verdorben. Wer etwas Brauchbares, Gediegenes leisten oder haben will, darf nicht knausern. Da aber gerade die Sparwut bei Schul- und Erziehungsfragen notorisch ist und es auch wohl noch eine Weile dauern dürfte, bis man allgemein zu der Einsicht gelangt ist, daß bei der Schule das Sparen ganz und gar nicht am Platze ist, habe ich bis jetzt auch gar nie zur Frage der Lehrerbildung Stellung genommen. Nun ich aufgefordert wurde, will ich nicht hinter Berge halten, was mir schon lange auf dem Herzen liegt. Um die Lehrerbildung, wie sie bis jetzt beschaffen war und die zu genießen ich selbst das Glück hatte, kurz zu charakterisieren, muß ich sagen, daß sie eine rasch hingeworfene Skizze von Ideen war, die an sich nicht schlecht, richtig sind, deren Ausführung aber alles zu wünschen übrig ließ. Was einst Schulrat Wimmerer bei einer Abschiedsfeier vor zirka fünfundzwanzig Jahren sagte, ist heute noch durchaus treffend. Er bemerkte zu den Abiturienten ungefähr folgendes: „Meine Herren, Sie wissen jetzt nur, wo Sie die Hebel ansetzen müssen, um Ihre Bildung zu vollenden. Wir konnten Sie nur in die Wissenschaft, in deren Elemente einführen und Ihnen das Streben zur geistigen Vollendung einpflanzen. Arbeiten Sie rastlos an der Vertiefung ihres Wissens! Was Sie jetzt innehaben, sind nur Elemente und Ansätze. Lücken werden allenthalben klaffen. Erfüllen Sie alles, was wir von Ihnen erwarten, zu Ihrer Freude und des Landes Wohl!“ Das sind so reife und ernste Worte, daß man sie jedem jungen Lehrer in das Stammbuch schreiben sollte. In der Tat, wenn der Lehrerstand sich in den letzten vierzig Jahren emporgerungen, so hat er das fast ausschließlich sich selbst, wenn ein Lehrer es zur Tüchtigkeit in Wissenschaft und Methodik gebracht hat, so hat er das auch größtenteils sich selbst zu verdanken. Während der eine im Sumpfe erstickt, klimmt der andere mit derselben Ausbildung von Stufe zu Stufe und genießt und wirkt ein tätiges Leben. Und was ist hieraus zu folgern? Man sichte das Schülermaterial, das sich zur Aufnahme in die Bildungsanstalt meldet. Was nicht Persönlichkeit und Charakter zu werden verspricht, dem empfehle man rechtzeitig den Austritt. Man sei auch vorsichtig in Bezug auf die Bevölkerungsschichten, aus denen sich die Lehramtszöglinge melden. Mit der Erfüllung dieser Bedingungen wäre ohne jede Reform die Lehrerbildung um ein Bedeutendes gehoben. Man spricht soviel von Anstandslehre in den Lehrerbildungsanstalten. Ich halte dies geradezu beschämend. Wenn man die „Neuesten“ unseres Standes beobachtet, kann man in der Hinsicht lehrreiche Erfahrungen machen. Der eine erscheint in ärmlichen Halbwollkleidern, die schlecht sitzen und verdrückt sind; er verbeugt sich linkisch, wagt nur zu antworten, wenn er gefragt wird, und ringt dann noch mit Verlegenheit. Der andere tritt auf als Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, stellt manchen älteren Kollegen in Bezug auf Gewandtheit im Benehmen in den Schatten und entwickelt sogar trotz seines jugendlichen Gesichtes selbstbewußte Männlichkeit. Er wird sich nicht in das nächste

Dorfschnattergänschen verlieben, er wird sie, die Schönen des Städtchens aber auch nicht sitzen lassen, er wird sie unterhalten, wird gefallen, man wird ihn in der besten Gesellschaft gerne sehen, er ist ein junger Mann von Anstand, er gibt seine Karte dort und da ab und — ist Reservefähnrich. Ach ja, das hat man ja gleich gedacht. Sein Vater ist wohl Arzt, Rechtsanwalt, Fabriksdirektor oder ähnliches. Und der arme Hascher mit den verknüllten Halbwollkleidern? Er sitzt in seinem ärmlichen Stübchen, kann abends nicht ausgehen, weil das zu viel kostet, er trinkt eine Schale Milch oder ißt ein Stück Speck und — bereitet sich für den nächsten Tag vor, korrigiert die Hefte oder liest mit echt deutschem Idealismus bei schlechtem Lichte Schiller oder gar — in Übersetzung natürlich — Platons Phädon oder die Ilias. Welcher gefällt uns besser? Ließen sich die Typen nicht vereinen? Geben sie zusammen nicht erst einen ganzen Lehrer? Es ist gewiß sehr volkstümlich und ideal zugleich, daß man vom Volksschullehrerstande keine Gesellschaftsklasse ausschließe und gerade die ärmsten Kreise, welche oft die talentiertesten Kinder aufweisen, heranzieht, um das Volk für die Schule zu gewinnen. Aber gibt es in den bessersituierten Klassen nicht auch gute Köpfe? Es möge sich kein Kollege getroffen fühlen, der vielleicht selbst aus niederem Stande hervorgegangen ist; es ist unleugbare Tatsache, daß neben unserer schlechten Besoldung auch vielfach die Herkunft der jungen Lehrer schuld ist, daß unser Stand nicht das volle Ansehen genießt. Wir müssen eben bedenken, daß der größte Teil des Publikums nicht dem stillen, fleißigen jungen Idealisten, sondern dem gewandten Praktikus und gewandten Gesellschafter den Vorzug gibt. Wir werden aber hieraus deutlich ersehen, daß die Forderung zu erheben ist: für die standesgemäße Existenz der ungeprüften Lehrer garantieren die Eltern oder bei deren Mittellosigkeit das Land. Innig im Zusammenhange hiemit steht das Alter, in dem der junge Mann sein Lehramt antritt. Welche Gründe eigentlich maßgebend waren, daß man junge Menschen von neunzehn Jahren mit der selbständigen Leitung einer Klasse betraut? Ich denke, es spielt der alte Schulgehilfe noch mit, der ja mit sechzehn Jahren „reif" war, die Glockenstränge zu ziehen und den „Spanischen" zu schwingen. Bei letzterer Tätigkeit hatte er doch wenigstens Bogenstücke, wenn schon keinen vollen Wirkungskreis. Lehren und erziehen, das geht ja doch immer Hand in Hand, kann man erst, wenn man selber fertig ist, wenn der Most vergoren, wenn die Triebe geklärt, wenn sich das Oberbewußtsein der Persönlichkeit ausgebildet hat, der Mensch zur Objektivierung seines Ichs gereift ist. Dies ist in den seltensten Fällen vor dem vierundzwanzigsten Lebensjahre der Fall. Erinnern wir uns nur, in welche Affekte wir in den ersten Dienstjahren verfallen konnten und wie ungerecht wir oft gegen die Kinder waren, eben weil wir uns selbst nicht kannten. Ein Jüngling mit neunzehn Jahren, der im Ganzen dasselbe Amt verwaltet wie sein Kollege mit vierzig Jahren, repräsentiert auch viel zu wenig und nicht selten wird ihm dies auch in sehr unangenehmer Weise von den p. t. Parteien zum Bewußtsein gebracht. Nach der Zeit, die man zur Ausbildung braucht, wertet das Volk vielfach die Bedeutung und den Wert des Standes. (Fortsetzung folgt.)

a) Fragen, die demnächst zum Abschlusse gelangen.

16. Frage: Schulsparkassen oder nicht?

17. Frage: Soll das Ausfüllen von Blanketten verschiedenster Art im Unterrichte betrieben werden oder nicht?

18. Frage: Soll der Lehrer mit seiner Klasse aufsteigen oder mehrere Jahre in derselben Klasse bleiben?

19. Frage: Militärisches Turnen in der Volksschule oder nicht?

b) Fragen, über die die Wechselrede fortläuft, bezw. beginnt:

20. Frage: Sollen wir in der Elementarklasse mit dem Schreiblesen, mit dem Lesen allein oder mit dem Schreiben beginnen? (Einführungsbericht auf S. 1708 der „Blätter", Folge 89.)

21. Frage: In welcher Hinsicht soll der Lehrer zur Abwehr gerüstet sein? (Einführungsberichte auf S. 1707, 1708, 1725, 1726.)

22. Frage: Gaukonferenzen oder Bezirkslehrerkonferenzen? (Es handelt sich darum, eine Entscheidung zu treffen, ob es vorteilhafter wäre, die alljährlich stattfindenden Bezirkslehrerkonferenzen zeitgemäß zu gestalten, oder an ihrer Stelle Lehrerberatungen nach Landschaftsgebieten (Bodenständiger Unterricht!) einzuführen, auf daß die Sonderverhältnisse der natürlichen Schulkreise eingehend besprochen werden und im Hinblick auf die geringe Zahl von Konferenzteilnehmern positive Ergebnisse abfallen. Von drei zu drei Jahren könnte sodann die übliche Gesamtkonferenz aller Lehrer des Bezirkes noch immer ins Werk gesetzt werden.)

23. Frage: Soll eine Vermehrung der Titel (Lehramtskandidat, provisorischer Lehrer, Lehrer, Oberlehrer, leitender Oberlehrer, bezw. Schulleiter) angestrebt werden oder nicht? (Vorbericht auf S. 1714 und 1715.)

24. Frage: Die Lehrbefähigungsprüfung daheim oder in der Stadt? (Einführungsbericht auf S. 1345 und 1346, Folge 77.)

25. Frage: Soll der Unterricht für alle Schüler zur gleichen Zeit beginnen? (In Württemberg ist es mancherorts üblich, daß beispielsweise um 8 Uhr morgens bloß die Obergruppe zur Schule kommt; um 9 Uhr erscheinen die Schüler der Mittelstufe, so daß der Unterricht in dieser Zeit zwei Abteilungen betrifft; erst um 10 Uhr rücken die Elementarschüler an. Inzwischen sind die oberen Abteilungen mit Stillbeschäftigungen versehen und es kann sich der Lehrer nun fast ausschließlich den Kleinen zuwenden. Wie stellen sich die Leser der „Blätter" zu dieser Einführung? Vorteile, Nachteile!)

Die Lehrstoffverteilung für den Realienunterricht an einklassigen Volksschulen. (Vgl. Folge 72 und 73.)

(Schluß.)

3. Geschichte. (1 Stunde wöchentlich.)

Die wöchentliche Geschichtsstunde ist der ganzen Klasse gemeinschaftlich, Freitags vormittags die letzte Stunde. Da wird schon in der Zwischenstunde alles fein säuberlich weggeräumt; wenn dann die Klassentür geschlossen ist, und das einfache: „Sitzen, gerade, hintereinander!" ertönt, dann braucht's keiner weiteren Ermahnung, alle sitzen wie die „Haftelmacher"; so mäuschenstille wird's, alles hängt am Munde des Lehrers; da gibt's Zuckerl, reichlicher wie aus Nikolos Füllhorn, einmal fürs Herz und Gemüt, einmal für Stolz und Liebe, einmal in Freuden, dann wieder in Rührung und Leiden, einmal in trotzigem Mute, dann wieder in Weichheit und Güte. Da leuchten die kleinen Äugelein, da hebt sich die Brust, da schwillt der echte Stolz, da schwingen die Saiten des Gemütes, da schlägt das Herz in deutscher Lieb und Treu.

Da werfe ich aber auch im Augenblicke hinweg all den Kram des eisigkalten Abfragens, abschnittweisen Erklärens, flügellahmen Wiederholens, kein Mißton darf mir meine Andacht stören, wir halten eine ganze Stunde Gottesdienst und freudigen Gottesdienst.

Mein Geschichtsstoff beginnt mit der Zeit der Geburt Christi und führt alljährlich bis zur Gegenwart. Die Kette ist ununterbrochen, ein ganzer Bau erscheint mit alljährlich gleichem Gerippe, nur die Einzelobjekte, Einzelfiguren, der Schmuck wechselt in seiner Reichhaltigkeit. Dabei fällt für jede Abteilung etwas ab, jede erhält ihr Körnlein zur weiteren Verarbeitung in mündlichen und schriftlichen Aufsätzen. Das Anfangskapitel heißt konstant „Unser Heimatland in alter Zeit". Es behandelt: 1. Aussehen des Landes, 2. Wohnung, Bewohner, 3. Kleidung, 4. Beschäftigung, 5. Waffen, 6. Religion, 7. Eroberung des Landes durch die Römer, 8. Römische Ansiedlungen, 9. Kultur und Leben der Römer, 10. Karnuntum, 11. Was unser Heimatland den Römern verdankt, 12. Donau und Rhein als Grenze, Verhältnis zwischen Römern und Deutschen.

Dann folgt das gleichnamige Lesestück (Lesb. Mair).

Daran reiht sich das Lesestück „Die alten Deutschen".

Hiebei folgt die Wiederholung der Punkte 1 bis 3; 4 erfährt eine Ergänzung, ebenso 5 (Wehrhaftigkeit, Gaugraf); 6. Punkt heißt „Sklaven", 7. Herzog, 8. Krieg und Jagd, 9. Erweiterung des früheren Punktes 6 (Walhalla, Leichenverbrennung), 10. Eigenschaften und Sitten.

Nun folgt auch hier das gleichnamige Lesestück.

Die Schlacht im Teutoburger Walde. (Ein Jahr ausführlich nach Ursache, Verlauf, Wirkung, Folgen, nächstes Jahr nur kurz in wiederholender Erwähnung).

Ausbreitung des Christentums, Christenverfolgungen (Nero) bis Konstantin.

Teilung des Römerreiches, Völkerwanderung. (Einmal übersichtlich, dann wieder mit eingehender Besprechung der Hunnen, Attilas). Severin, Odoaker, Ostgoten, Frankreich.

Pipin, Kirchenstaat, Karl der Große. (Dieses Jahr ausführlich „Pipin", nächstes Jahr „Karl der Große".)

So schreitet es fort, stets den Zusammenhang beachtend, als Ganzes gehalten, nie in losen Bildern, herausgerissen.

4. Geographie.

(Eine wöchentliche Unterrichtsstunde, die unbedingt nicht langt und die ich mir auf Kosten der drei Zeichenstunden auf $1\frac{1}{2}$ bis 2 Wochenstunden verlängerte.)

1. Abteilung (4. Schuljahr).

1. Woche. Beschreibung unseres Schulzimmers.

2. Wiederholung; Abmessen der Ausdehnungen als Vorbereitung zur Entwicklung des Planes

3. Entwicklung des Schulzimmerplanes auf der Schultafel. Orientierung darauf.

4. Zeichnen desselben ins Zeichenheft. (1 Geographie- + 2 Zeichenstunden.)

5. Orientierung auf dem fertig gezeichneten Plane. Vor der Schule alle Schulhausräume besichtigt.

6. Mündliche Beschreibung des Schulhauses.

7. Vor der Schule von 12 bis 1 Abmessen der Schulhausausdehnungen, Richtung der vier Frontmauern, Entwicklung des Planes im Schulhof mit einem Stück Holz auf der Erde; 1 bis 2 Uhr Entwicklung des Schulhausplanes auf der Schultafel. (Diese liegt hiebei auf den Schulbänken, so daß der untere Rand die Richtung der Vorderfront zeigt; die Schüler stehen um mich herum.)

8. und 9. Zeichnen des Schulhausplanes, Orientierung darauf; nochmalige Orientierung beim Herumgehen in den dargestellten Erdgeschoßräumen (12 bis 1 Uhr).

10. Die vier Hauptweltgegenden, bestimmt nach Sonne und Kompaß.

11. Wdhlg. und Anwendung auf Ortsobjekte und Nachbarorte; zeigen (Gesicht nach Norden); Übertragung auf die Schultafel. (Liegt wieder auf den Schulbänken, oberer Rand gegen Norden.) Lage derselben nach Aufstellung der Tafel auf ihren Platz.

12. Wdhlg.; die vier Nebenweltgegenden. Anwendung auf Ortsobjekte und Nachbarorte. Zeigen der acht Himmelsrichtungen. Ihre Lage durch kreuzweise wagrecht lagernde Meterstäbe (vom m^3) bezeichnet. Übertragung auf die Tafel. Übertragung der acht Weltgegenden auf die Schultafel (liegt auf den Bänken).

13. Einübung des Zeigens der acht Himmelsrichtungen. (Von verschiedenen Punkten der Klasse aus; die gleichbleibende Richtung.) Nochmalige Anwendung und Übertragung auf die Tafel. Übertragung auf einen mit vier Strichen begrenzten kleinen Teil der Tafel. Orientierung nach Aufstellung derselben.

14. Einübung fortgesetzt.

15. Entwicklung des Ortsplanes (vom Schulhaus ausgehend) auf die Schultafel (liegt wieder in der Richtung der Hauptweltgegenden auf den Schulbänken). Orientierung nach Aufstellung der Tafel. Übergang zu unserem färbig ausgeführten Ortsplane (Vergleich).

16., 19. und 20. Orientierung auf unserem Ortsplane. (17. und 18. Woche entfallen!)

21. und 22. Beschreibung unseres Heimatsortes: Größe, Häuser, wichtige Gebäude und Einrichtungen, Bevölkerung, Nation, Religion, Beschäftigung, Verkehr.

23. Wdhlg.: Heimatsort, Ortsplan, Weltgegenden.

24. Wdhlg. der Anwendung der Weltgegenden auf Nachbarorte. Übertragung derselben auf die Schultafel (liegt wieder auf den Bänken) nach den Himmelsgegenden, Straße, Fluß, Bahn. Orientierung nach Aufstellung der Tafel. Übergang zu unserer färbig ausgeführten Wandkarte des Bezirkes. Unser Heimatsort und seine Umgebung darauf. (Vergleich Tafelskizze und Bezirkskarte.)

25. Die Umgebung unseres Heimatsortes auf der Bezirkswandkarte. (Bezirkskarte um 20 h in der Hand jedes Schülers.)

26. bis 30. Fortsetzung; Zusammenfassung des von der Umgebung Gelernten.

31. Erweiterung unserer Umgebung: Die Bezirksstadt mit ihren Behörden.

32. bis 33. Der untere Teil unseres Bezirkes.

34. bis 35. Der obere (westliche und nordwestliche) Teil unseres Bezirkes.

36. Wdhlg. und Zusammenfassung: Flüsse, Gebirge Ebenen, Eisenbahnen, Orte des Bezirkes, seine Grenzen, Nachbarbezirke; unser Bezirk, klein auf die Tafel skizziert; unser Bezirk auf der Karte von Niederösterreich.

37. Karte von Niederösterreich (auch in Schülerhänden), unser Bezirk darauf, Abgrenzung desselben, Orientierung, Größen-Entfernungsverhältnisse gegenüber der Bezirkskarte; unsere Nachbarbezirke; alle Bezirksstädte des Heimatlandes.

38. Bezirke und Bezirksstädte Niederösterreichs, Wien, seine Bezirke, Ring, Gürtel, Lage der Bezirke (Skizze), der große Plan von Wien.

39. Die Flüsse unseres Bezirkes bis zum Ursprung verfolgt, Lauf, Orte, Gebirge.

40. Flüsse, Gebirge, Orte des Viertels unter dem Wienerwald.

41. Orte, Erwerbsverhältnisse, Eisenbahnen des Viertels, Kulturbild.

42. bis 44. Die anderen drei Viertel Niederösterreichs.

45. Zusammenfassung und Wdhlg. über Niederösterreich.

2. und 3. Abteilung (5. bis 9. Schuljahr).

Turnus A.

1. Wiederholung des Bezirkes.
2. Wien, seine Bezirke, deren Lage (Skizze).
3. und 4. Das Viertel unter dem Wienerwald.
5. und 6. Das Viertel ober dem Wienerwald.
7. und 8. Das Waldviertel.
9. Das Viertel unter dem Mannhartsberg.
10. Wdh., Zusammenfassung über Niederösterreich und Wien.
11. Einführung in die Karte v. Österreich-Ungarn; Niederösterr. darauf, Orientierung, Vergleichung, Nachbarkronländer.
12. Oberösterr. auf der Karte von Öst.-Ung., Wandkarte Oberösterr. (Kintz).
13. Oberösterr., Salzburg.
14. Steiermark.
15. Kärnten.
16. bis 18. Tirol und Vorarlberg.
19. Unsere Alpenländer.
20. Krain und Küstenland.
21. Dalmatien, Okkupationsgebiet.
22. Alpen- und Karstländer.
23. bis 25. Böhmen.
26. bis 27. Mähren.
28. Schlesien.
29. bis 31. Galizien, Bukowina.
32. Wdh. und Übersicht der österr. Reichshälfte; (Ländergruppen, Gebirgs- und Flußsysteme, Eisenbahnen, Verfassung.)
33. Die ungar. Reichshälfte, deren Begrenzung und Teile; der Lauf der Donau.
34. bis 36. Bewässerung und Bodenbeschaffenheit.
38. Erwerbsverhältnisse, Bevölkerung, Orte der ungar. Reichshälfte.
39. Wdh. über Ungarn.
40. Zusammenfassung und Wdh. über die österr.-ungar. Monarchie. (Begrenzung, Größe, Einwohner, Reichshälften, Verfassung, Bevölkerung [Völkerkarte]).
42. bis 45. Übersicht über Europa.

Turnus B.

1. bis 10. Wie bei Turnus A.
11. Verfassungseinrichtungen des Bezirkes und Landes; Niederösterreich auf der Karte von Österreich-Ungarn. Orientierung.
12. Die Kronländer der österr.-ungar. Monarchie mit Titel, Hauptstadt, Hauptfluß; der Staat, seine Verfassung.
13. bis 15. Bodenbeschaffenheit und Bewässerung Österr.-Ungarns.
16. Bevölkerung, Eisenbahnen, Klima, Erwerbsverhältnisse.
18. Wdh. über Österr.-Ungarn.
19. Übergang zur Karte von Europa; Österr.-Ung. darauf; Vergleich des Bildes auf beiden Karten. Österr.-Ungarns Nachbarstaaten.
20. Die Staaten Europas mit Hauptstadt.
21. bis 25. Deutschland.
26. Belgien, Niederlande.
27. Frankreich.
28. Das britische Reich.
29. Spanien, Portugal.
30. Die Schweiz.
31. Italien.
33. Balkanhalbinsel.
34. Wdh.; Rumänien.
35. Rußland.
36. Schweden, Norwegen, Dänemark.
37. Übersicht Europas; Europa auf dem Globus die 5 Erdteile, 5 Ozeane.
38. Linien, Zonen des Globus; die Planigloben-karte.
39. bis 45. Übersicht der Erdteile, Meere; die Erde als Himmelskörper.

Hans Wenz, Lehrer, Margarethen a. Moos.

Achte steirische Landes-Lehrerkonferenz.

Vorbemerkung: Unter dem Vorsitze des Hofrates Dr. Tumlirz tagte am 11., 12. und 13. September l. J. in Graz die 8. steirische Landes-Lehrerkonferenz. Da die Verhandlungen für die Leser der „Bl." von Interesse sein dürften, so mögen sie, soweit sie wertvolle Ergebnisse lieferten, hier Platz finden. D. Sch.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten wurden folgende **Dringlichkeitsanträge** eingebracht:

1. Der Vorsitzende wird ersucht, sich sofort mit dem Landesausschusse ins Einvernehmen zu setzen und zu erwirken, daß die Zehrungskostenbeiträge für die Teilnehmer an der diesjährigen Landes-Lehrerkonferenz, den Teuerungsverhältnissen entsprechend, erhöht und ehestens zur Auszahlung angewiesen werden. Beantragt wird, ein Taggeld von 10 K und einen Nächtigungsbeitrag von 3 K für jeden Sitzungstag auszubezahlen und für jene Delegierten, die je einen Tag zur Reise zum und vom Konferenzorte benötigen, auch für diese Tage das Taggeld zu gewähren.[1] Konferenzteilnehmer, die am Tagungsorte der Konferenz wohnen, sollen für jeden Tag ebenfalls ein Sitzungsgeld von 10 K erhalten.

[1] Sehr bescheiden! Es wird indes gut sein, rechtzeitig Sorge zu tragen, daß in ähnlichen Fällen „vorgearbeitet" werde, denn post festum hat man gewöhnlich das Nachsehen. D. Sch.

2. Die Landes-Lehrerkonferenz fasse folgende Entschließung: Die steirische Lehrerschaft erklärt durch die Landes-Lehrerkonferenz der Öffentlichkeit und den maßgebenden Faktoren, daß die Verbesserung der materiellen Lage der Lehrerschaft infolge der Teuerung unaufschiebbar geworden und die Lehrerschaft nicht mehr willens und auch außerstande ist, die Notlage länger zu ertragen. Sie muß daher angesichts der bedrohten Existenz eines ganzen Standes von den steirischen Abgeordneten fordern, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß der steiermärkische Landtag ehestens einberufen und arbeitsfähig gemacht werde und sofort ein Gesetz beschließe, wonach die Lehrerschaft des Landes in ihren Besoldungsverhältnissen den Staatsbeamten der 11. bis 8. Rangsklasse gleichgestellt werde.[1]

3. Die in Graz tagende achte steiermärkische Landes-Lehrerkonferenz begrüßt freudig die in der Thronrede angekündigte Einflußnahme der Regierung auf die Ausgestaltung der Volksschule zum Zwecke der Vorbildung der Jugend für die praktischen Anforderungen des wirtschaftlichen Wettbewerbes und hofft, daß nunmehr zuerst die Grundlagen zu dieser Vervollkommnung des vaterländischen Volksschulwesens geschaffen werden. Diese sind: 1. Die vollständige und stramme Durchführung der achtjährigen Schulpflicht; 2. Herabminderung der Schülerzahl einer Klasse; 3. allgemeine Einführung von Pflichtfortbildungskursen; 4. Hebung der wissenschaftlichen und praktischen Lehrerbildung und endlich 5. Regelung der Lehrergehalte nach den jeweiligen Gehaltssätzen der Staatsbeamten der 11. bis zur 8. Rangsklasse.[2]

Nach Vornahme der Wahlen wurde über die Dringlichkeit des Eingangs-Antrages des Direktors Monschein wegen der Regelung der Gehaltsverhältnisse verhandelt. Der Antrag wurde über Vorschlag des Vorsitzenden dahin abgeändert, daß der Passus „nicht mehr willens und auch“ und weiter der Passus „daß der steiermärkische Landtag ehestens einberufen und arbeitsfähig gemacht werde“ entfällt. Die Dringlichkeit wurde dem Antrage in seiner geänderten Form einstimmig zuerkannt; ebenso wurde dem Antrage wegen Erhöhung der Zehrungskostenbeiträge und dem dritten Antrage die Dringlichkeit zugebilligt.

Prof. Dr. Ludwig Binder hielt einen ausgezeichneten Vortrag über das Wesen der **experimentellen Didaktik** und den Anteil, den die Volksschule an den experimentellen Untersuchungen nehmen kann.

Die Ausführungen bewegten sich auf der Linie einer Interpretation und Kritik der bisher durchgeführten experimentellen pädagogischen und didaktischen Untersuchungen an der Hand von Prof. E. Meumanns Vorlesungen sowie der einschlägigen Schriften über pädagogische und didaktische Experimente. Das Programm mußte dem Wesen der Sache nach ein innerlich reichhaltiges sein. In der Einleitung streifte der Vortragende die Begründung der experimentellen Pädagogik, das Hervorgehen derselben aus Naturwissenschaft, Medizin und experimenteller Psychologie, berührte die Ermüdungsmessungen, die Begabungslehre, die Geisteshygiene der Arbeit des Schulkindes, die Lehre von den Vorstellungstypen als Grundlage für die Bewußtseinserscheinungen, beschrieb das psychologische, pädagogische und didaktische Experiment und steckte die Grenzen des Arbeitsgebietes der experimentellen Pädagogik und Didaktik ab. Hieran schloß sich die Charakterisierung der Arbeitslehre des Kindes im Sinne Meumanns, die Teile derselben, nämlich der allgemeinen Arbeitslehre, welche die Grundlage für eine neue allgemeine, und der speziellen Arbeitslehre, welche die Grundlage für eine neue spezielle Didaktik geben soll. Die Erläuterungen zu den Experimenten über Anschauung und Anschauungsunterricht stützten sich hauptsächlich auf die Experimente, die Frau Dr. Marie Dürr-Borst unter Leitung des Prof. Meumann durchgeführt hat, und umfaßte die Zerlegung der Anschauung in ihre Elemente, das Verhältnis von Anschauung und Aussage, die Zerlegung und das Verfahren des Anschauungs- und Aussageexperimentes, die Frage nach der Möglichkeit der Erziehung des Kindes zur Anschauung und Aussage und nach den Mitteln hiezu. Ferner wurde die Bedeutung der aktiven psychischen Prozesse für die Bildung der Anschauung, die Wichtigkeit des emotialen, des Gefühls- und Willensmomentes hiefür und damit des Momentes des Selbstfindens für den Anschauungsunterricht gewürdigt und endlich die aus den Experimenten gezogenen Normative für den Anschauungsunterricht dargelegt. Die Erläuterung des Leseexperimentes erstreckte sich auf die psychologische Analyse des Leseaktes, die Bloßlegung der Teilprozesse des Lesens, auf die psychologische und pädagogische Aufgabe sowie Anordnung und Verlauf des Experimentes und die daraus gezogenen didaktischen Folgerungen und Forderungen. Besonders betont wurde die experimentelle Fixierung

[1] Diese Entschließung sollte unter Anpassung der örtlichen Verhältnisse in jeder Landes- und Bezirks-Lehrerkonferenz gefaßt werden. Vielleicht beginnt das Trommelfell der maßgebenden Herren zu schwingen. D. Sch.

[2] Zur Nachahmung! Nicht ein Jota ablassen! D. Sch.

der Augenbewegungen während des Lesens und die Ertragfähigkeit des tachistoskopischen Lesens für die Forschung und endlich die Frage nach dem Entwicklungsgange der Lesefertigkeit des Kindes und den Mitteln, diese zu erreichen. Weiters wurde Erwähnung getan der kleinen Versuche von Frau Benussi-Liel, die auf Grund von deren Ergebnissen einer Lesemethode von Gesamtbildern oder einer Normalwörtermethode das Wort spricht. Die Frage nach einer „besten" Lesemethode mußte als eine heute noch ungelöste bezeichnet werden. Die aus den Experimenten gewonnenen Erkenntnisse wurden in drei Gruppen geschieden; in solche, die schon in der alten Pädagogik und Didaktik ihre Giltigkeit hatten und durch das Experiment wissenschaftlich begründet wurden; in eine Gruppe von Sätzen, die durch das Experiment berichtigt und ergänzt, und eine Gruppe, die neu gefunden wurden. Auf analoge Weise wurden die Normative geschieden und auf diese Weise das Wesen, d. i. wenigstens ein Hauptteil desselben, gefunden, d. i. alte Erkenntnisse zu prüfen und in Empfang zu stellen, wenn sie sich durch das Experiment brauchbar erwiesen haben, das Mangelhafte zu berichtigen und zu ergänzen und endlich neue pädagogisch-didaktische Erkenntnisse zu finden und die entsprechenden Methoden damit wissenschaftlich-experimentell zu begründen oder zu fundieren. Die Frage nach dem Anteil der Volksschule an der experimentellen Pädagogik und Didaktik wurde dahin beantwortet, daß die neuen Disziplinen in den Umrissen, wie sie heute vor uns stehen, material und formal ganz der Volksschule angehören, daß aber auch die höheren Schulen schon heute ihren Teil aus ihnen holen können, und zwar sowohl auf direktem Wege als auch auf dem Wege der Analogie. Die Frage aber nach dem aktiven Anteil der Volksschulen am Experimente wurde als heute noch nicht spruchreif bezeichnet. Ihr soll erst eine Reform der Lehrerbildung im Sinne einer vertieften allgemein-psychologischen, kinderpsychologischen und pädagogischen Reform vorausgehen. Im Sinne einer solchen wurde eine Resolution an das Unterrichtsministerium beantragt und von der Konferenz einstimmig angenommen.

Direktor Monschein hielt einen Vortrag über den Entwurf einer Dienstesordnung für Lehrer und Lehrerinnen an steiermärkischen Volks- und Bürgerschulen. Der Referent vertrat in überzeugender Weise die Notwendigkeit, die rechtliche Stellung durch eine Regelung des dienstlichen Verhältnisses, durch eine Abgrenzung der Pflichten und Rechte der Schule und der Behörde gegenüber festzulegen.[1] Er verwies auch auf die Gegenströmungen gegen diese Bestrebungen, die aus einem verwerflichen Bureaukratismus entspringen, der den Lehrer nicht für reif genug erklärt, daß er selbständig gemacht werde, oder aus der verrosteten Ansicht, daß die Tätigkeit des Lehrers sich auf die Schulstube beschränken müsse. Die Dienstvorschrift soll sich auf folgende Dienstesangelegenheiten erstrecken: Anstellung, Pflichten des Lehrers, Rechte, Beförderung, Versetzung an andere Dienstposten, Versetzung in den Ruhestand, Mitwirkung an der Schulverwaltung und Schulpflicht, sonstige Rechte und Begünstigungen, das Dienstverhältnis der dem Militärstande Angehörenden, Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte, die Disziplinarbehandlung und die Auflösung des Dienstverhältnisses. Die zu erlassende Dienstvorschrift muß in gerechter Weise die Interessen der Schule und der Lehrer vertreten, sie muß aber auch von freiheitlichem und fortschrittlichem Geiste erfüllt sein und sich im Rahmen der Möglichkeit und Erreichbarkeit halten.

Der Vorsitzende Hofrat Dr. Tumlirz bemerkte zu den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen, daß man seinerzeit, als man den Lehrstand schuf, den Fehler begangen habe, ihn aus der früheren konfessionellen Schule hervorgehen zu lassen, ohne ihn in den Beamtenstand herüberzunehmen. Es müsse gesagt werden: Der Lehrer hat Pflichten nach außen, aber er hat auch Rechte. Die Ausführungen des Vorsitzenden wurden wiederholt durch Beifall unterbrochen.

Zum Schlusse stellte Direktor Monschein folgende Anträge: 1. An den Landesschulrat ergeht das dringende Ersuchen, ehemöglichst eine Dienstordnung für das Lehrpersonal an Volks- und Bürgerschulen auszuarbeiten und dabei den vom Deutschösterreichischen Lehrerbund ausgearbeiteten Entwurf zu berücksichtigen; 2. Der Landesschulrat wird ersucht, beim Landesausschusse eine Durchsicht der Landesschulgesetze zum Zwecke einer allfällig notwendigen, zeitgemäßen Änderung zu veranlassen. Mit dieser Durchsicht wäre ein Ausschuß zu betrauen, der aus Vertretern der Regierung, des Landesausschusses, ferner aus den von der Lehrerschaft zu wählenden Vertretern des Volks- und Bürgerschullehrerstandes sowie aus Vertretern der Interessentengruppen besteht.

Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.

Am zweiten Tage hielt Stadtschulinspektor Josef Göri einen spannenden Vortrag über das Thema „Inwieweit ist die **Arbeitsidee als Unterrichtsprinzip** im allgemeinen und in den einzelnen Lehrgegenständen der Volks- und Bürgerschule schon gegenwärtig durchführbar?" Auf Grund der

[1] Mit der Erfüllung dieses gerechten Wunsches würde so mancher Willkür von Machthabern, die von der Schule nichts verstehen, sie aber beherrschen wollen, ein Riegel vorgeschoben werden. D. Sch.

auf seiner umfassenden Studienreise gepflogenen Wahrnehmungen und reichen Erfahrungen verurteilte er als Neuerung die wiederholt versuchte gänzliche Umgestaltung der Lernschule in eine Arbeitsschule und hob die großen Vorteile hervor, die die Lernschule gegenüber der modernen Arbeitsschule bietet. Lang anhaltender Beifall und eine rege Wechselrede folgten dem Vortrage.

Folgende Leitsätze wurden einstimmig angenommen:

1. Lernschule und Arbeitsschule können durchaus nicht als Gegensätze betrachtet werden, da „lernen" und „arbeiten" nicht vergleichbar sind. „Lernen" bezeichnet das Unterrichtsziel, „arbeiten" das Unterrichtsmittel.

2. Die schaffende Arbeit ist die zielbewußte Tätigkeit, die Kraft, die aufgewendet wird, einen erstrebten Zweck durch Überwindung von Widerständen zu verwirklichen.

3. Zwischen physischer (Körper-) und psychischer (Geistes-)Arbeit besteht kein grundsätzlicher Unterschied; er liegt nur in der Natur der hemmenden Widerstände.

4. Für den Unterricht kommt die Arbeit (gleichgiltig welche) ausschließlich als Mittel der geistigen Bildung in Betracht.

5. Der Wert psychisch-physischer, also der Körperarbeit für das Kindesalter muß als ein sehr großer und kaum durch anderes ersetzbarer auch anerkannt werden.

6. Es ist daran festzuhalten, daß die schaffende Arbeit nicht als Fach-, sondern als Unterrichtsprinzip, als didaktischer Motor, in der Schule Verwendung finde.

7. Die schaffende Arbeit als Unterrichtsprinzip wurde schon bisher als sogenannte Erziehung zur Selbsttätigkeit zum Teil gehandhabt, soll aber künftighin in ausgedehnterem Maße den ganzen Unterricht durchziehen.

8. Die Idee der schaffenden Arbeit ist durch gemeinsames Anschauen, Beobachten und Besprechen durchzuführen, wobei die Schüler nicht bloß als Aufnehmende, sondern auch als Mitarbeitende auftreten sollen.

9. Hiezu bedient sich die schaffende Arbeit sowohl häufiger Beobachtungsgänge als auch der manuellen Betätigung, hauptsächlich durch Formen, Zeichnen (besonders Gedächtniszeichnen) auf der Unterstufe und auf der Oberstufe auch durch Apparatebau.

10. Anzustreben ist auch die Einrichtung von Schulgärten, Aquarien und Terrarien sowie von Schulküchen für Mädchen.

11. Damit die schaffende Arbeit als Unterrichtsprinzip den gesamten Unterricht durchdringe und eine vertiefte Bildung ermöglicht werde, ist eine Verminderung des Lehr- und Lernstoffes unbedingt nötig. (Statt „Verminderung" lieber „Umgestaltung". D. Sch.)

12. Sehr wünschenswert ist auch eine entsprechend geänderte Ausbildung der angehenden Lehrerschaft, damit diese den Anforderungen der schaffenden Arbeit gerecht werden könne. Dabei wären besonders Kinderpsychologie und manuelle Fertigkeit zu berücksichtigen. (..., sobald eine entsprechende wissenschaftliche Ausbildung erreicht wurde. D. Sch.)

Lehrer Franz Lieb erstattete in übersichtlicher Weise das Gutachten für das im Sinne des § 18 der Schul- und Unterrichtsordnung herauszugebende Verzeichnis der für Volksschulen (eventuell Bürgerschulen) notwendigen Lehrmittel. Er sprach zunächst über Lehrmittel im allgemeinen, dann über die einzelnen Gegenstände und der hiezu erforderlichen Lehrmittel und gab anschließend Vorschläge für die verschiedenen Schulkategorien. Er empfahl zum Schlusse das Gutachten einem sechsgliedrigen Ausschusse zuzuweisen, welcher die Aufgabe hätte, das Gutachten einer gründlichen Beratung behufs Vornahme eventueller Abänderungen zu unterziehen. An den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Wechselrede, in der Hofrat Tumlirz unter lebhafter Zustimmung sich bereit erklärte, auf Grundlage des vorliegenden Materiales ein Verzeichnis im Drucke herauszugeben und einer Enquete zur Beratung vorzulegen.

Beiträge für das Volksschulwesen.

In diesem Belange wurden nachfolgende Anträge gestellt und angenommen:

1. Der Landesschulrat wolle genaue Normen über die Einsichtnahme der Lehrpersonen in ihren Personalakt, in ihre Qualifikationen[1] usw. beim Bezirksschulrate aufstellen. Die amtlich ausgefüllten Diensttabellen sind den Bewerbern nach Erledigung einer Bewerbung wieder zuzustellen.

2. Der Landesschulrat wolle anordnen, daß der Inspektionsbericht über eine Schule im Stadt- oder Bezirksschulrate erst nach vorausgegangener Inspektionskonferenz mit dem Lehrkörper jener Schule, über die im Stadt- oder Bezirksschulrate berichtet werden soll, erstattet werde.

[1] Hat sich in Kärnten bewährt. D. Sch.

3. Der Landesausschuß wird ersucht, das gerechte Bestreben der Lehrer nach Aufbesserung ihrer verzweifelten wirtschaftlichen Lage ausgiebig zu unterstützen, und zwar dadurch, daß er an die Regierung mit dem Begehren herantrete, diese möge sich a) einer Abänderung des § 55 des R. V. G. im Reichsrate in dem vom Deutsch-österreichischen Lehrerbunde gewünschten Sinne geneigt zeigen, und b) daß ein entsprechender Betrag zur Aufbesserung der Lehrergehalte in den Voranschlag des Staatshaushaltes eingesetzt werde.

4. Der Landesschulrat wird ersucht, dem Landtage eine Regierungsvorlage zu unterbreiten, worin eine Änderung in dem heutigen Landes-Schulaufsichtsgesetze angestrebt wird, daß a) die fachmännische Vertretung der Lehrer in den Bezirksschulräten der Höhe der Klassenzahl in jedem Bezirke entsprechend geregelt werde; b) daß für die Fachmänner auch Stellvertreter vorgesehen werden; c) daß eine Vertretung der Volks- und Bürgerschul-Lehrerschaft im Landesschulrate in entsprechender Weise im Gesetze festgelegt wird; d) daß bei der Wahl der Fachmänner für den Bezirksschulrat auch allen mit Lehrbefähigungszeugnis versehenen provisorischen Lehrpersonen das Wahlrecht zuerkannt werde.

5. Die Landeslehrerkonferenz ersucht den Landesschulrat, dahin zu wirken, daß jede selbständige Schule auch einen selbständigen Leiter erhalte, daß demnach sämtliche derzeit provisorisch besetzten Leiterposten an selbständigen Knaben- und Mädchen-Volks- und Bürgerschulen ehemöglichst definitiv besetzt werden.

6. Um die Ausbildung der Lehrkräfte für Bürgerschulen zu fördern, wolle der Landesschulrat erwirken, daß den Lehrpersonen, die behufs Prüfungsstudium einen Urlaub im Höchstausmaße eines Schuljahres auf eigene Kosten nehmen, nach erfolgreich abgelegter Bürgerschulprüfung die Kosten für die Supplierung rückerstattet werden.

7. Der k. k. Landesschulrat wird ersucht, die sogenannten „Einbring-Donnerstage aufzuheben. [1]

8. Der Landesschulrat wird ersucht, das Institut der Arbeitslehrerinnen auszubauen und in Hinkunft die literarischen Lehrerinnen von der Erteilung des Handarbeitsunterrichtes zu befreien.

9. Der k. k. Landesschulrat wird ersucht, im Einvernehmen mit dem Steiermärkischen Lehrerbunde eine der Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 12. Februar 1884 entsprechende wesentliche Vereinfachung der Schreibgeschäfte zu veranlassen. (. . . und damit der Schule viel Ärger, Zeit, Kraft und Papier zu ersparen. D. Sch.)

10. Der Landesschulrat ist zu ersuchen, für die heißen Sommermonate allgemein giltige und dauernde Verfügungen bezüglich der Hitzferien zu treffen.

11. Der Landesschulrat wird ersucht, anzuordnen, daß die für die Schulleitung festgesetzten Beträge des Voranschlages der Ortsschulräte an die Schulleitung auf Wunsch des Schulleiters gegen nachträgliche Verrechnung ausbezahlt werden. [2]

12. Der Landesschulrat wird ersucht, die §§ 18 und 80 der Durchführungsvorschrift zur Schul- und U.-O. dahingehend abzuändern, daß die Beiträge für Lehrmittel und Bücher erhöht werden.

Oberlehrer Slanc aus Pletrowitz berichtete eingehend über die **Reform der amtlichen Konferenzen**. Er trat vor allem für die volle parlamentarische Rednerfreiheit für die Teilnehmer der Konferenzen und dafür ein, daß über die Berichte der Schulinspektoren die Wechselrede zu eröffnen sei und Standesfragen zur Sprache gebracht werden können. Im Sinne seiner Ausführungen stellte er entsprechende Abänderungsanträge der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen.

Der Vorsitzende, Landesschulinspektor Hofrat Tumlirz, erwiderte, daß der eben gehörte Vortrag von einer Voraussetzung ausgehe, die im Gesetze nicht zutrifft. Nach dem Vortrage sollen die Konferenzen ein Lehrerparlament [3] darstellen. Niemand habe aber das Recht, diese Funktion in Anspruch zu nehmen, dem das Gesetz nicht zuspricht. Die Lehrerkonferenzen geben dem Lehrer nur Gelegenheit, Ratschläge zu erteilen. Die Bezirksschulinspektoren bleiben auch bei den Konferenzen die Vorgesetzten der Lehrer. Der Redner erklärte, daß er persönlich auf dem Standpunkt der unbedingten Redefreiheit bei den Konferenzen stehe. Die steirische Lehrerschaft stehe so hoch, daß man sich vor ihrer Redefreiheit nicht zu fürchten braucht. (Bravorufe.) Was der Vorsitzende bei der Konferenz braucht, sei die reiche Erfahrung der älteren Lehrer. Er sei deshalb bereit, dahin zu wirken, daß die gerade in Steiermark üblichen viel zu langen Elaborate kurzen Erörterungen weichen, in

---

[1] Die geniale Erfindung eines Flachsmanns. Er wollte sich nach oben hin damit bemerkbar machen, daß er beantragte, es sei in Fällen, da ein Feiertag in die Woche fällt, dafür am sonst schulfreien Donnerstage zu unterrichten. Dies zur Erklärung für jene, die von diesem Kulturmittel noch nichts wußten. D. Sch.

[2] In der Regel wird das Bewilligte nur gnadenweise herausgegeben. D. Sch.

[3] Vergl. Folge 42, 43 und 44 der „Bl."! D. Sch.

denen auch die Schmerzen der Lehrer zum Ausdrucke kommen. (Bravorufe.) In dieser Hinsicht sollen auch die Herren Bezirksschulinspektoren vor der Korrektur und Klassifikation der langen Aufsätze verschont bleiben. Die Standesfragen sollen aber in den geeigneten Vereinen besprochen werden, in denen aber auch durch Behandlung pädagogischer Fragen die jungen Lehrer weiterlernen können. Die Erklärung, warum eine Bezirkskonferenz keine Standesfragen berühren darf, geht schon daraus hervor, daß z. B. die Gehaltsfrage der Lehrer keine Bezirksfrage darstellt. Die Konferenz stimmte schließlich dem Antrage des Vorsitzenden unter Beifall zu. Der Landesschulrat wurde ersucht, das vom Referenten Vorgebrachte tunlichst zu berücksichtigen.

Hierauf wurden noch folgende **Anträge** angenommen, und zwar für das Volksschulwesen:

1. Der Landesschulrat wird ersucht, die Bestimmung über die Zahl der in der Landes-Lehrerkonferenz zu entsendenden Delegierten in der Weise abzuändern, daß in Hinkunft jeder Schulbezirk auf je angefangene 50 seiner Lehrstellen 1 Abgeordneten (im ganzen höchstens 3) entsenden könne. jeder Schulbezirk wähle auch einen Ersatzmann.

2. Der Landesschulrat wird ersucht, beim Ministerium für Kultus und Unterricht dahin wirken zu wollen, daß im Jahre bloß eine zweimalige Klassifizierung Platz greife. (Bravo! D. Sch.)

3. Der Landesschulrat wird ersucht, durch einen Erlaß die Ortsschulräte aufzufordern, Ortsschulratssitzungen nur im Schulsprengel, und zwar dort nur im Schulgebäude oder im Gemeinderatssaale abzuhalten. [1]

Anträge für die Bürgerschulen:

1. Der k. k. Landesschulrat wird ersucht, beim steiermärkischen Landesausschusse Schritte zu unternehmen, daß die gegenwärtigen provisorischen einjährigen Lehrkurse (vierte Bürgerschulklassen) in definitive umgewandelt werden, und zwar zunächst jene, welche bereits auf einen dreijährigen Bestand hinweisen können.

2. Der Landesschulrat wird ersucht, beim Unterrichtsministerium dahin zu wirken, daß die Beurteilung des Fleißes in den Zeugnissen entfalle.

3. Der Landesausschuß wird ersucht, eine Entscheidung dahin zu treffen, daß in der dritten Bürgerschulklasse auch aus Schönschreiben eine Note zu geben ist, wenngleich keine Schönschreibstunde im Stundenplane vorgesehen ist. (Sehr richtig! D. Sch.)

4. Der Landesschulrat wird ersucht, geeignetenorts dahin vorstellig zu werden, daß für die Erteilung des Gesangs- und Turnunterrichtes an Bürgerschulen für diese Gegenstände eigens qualifizierte Lehrkräfte neben den Fachlehrern Verwendung finden.

5. Der Landesschulrat wird ersucht, beim Ministerium für Kultus und Unterricht die Bitte zu unterbreiten, die im Jahre 1908 angekündigte Herausgabe eines Lehrplanes für Turnen an Bürgerschulen zu beschleunigen und behufs Aufstellung eines Lehrplanes für Zeichnen an Bürgerschulen an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht das Ersuchen um Einberufung einer Enquete von Fachlehrern der dritten Gruppe zu richten.

6. Der Landesschulrat wird ersucht, den § 114, al. b, seiner Verordnung vom 19. September 1907, betreffend der Durchführungsvorschrift zur def. Schul- und Unterrichtsordnung, einer Abänderung in dem Sinne zu unterziehen, daß für jede der Fachgruppen ein Normalstundenausmaß festgelegt wird, wobei auf die zu leistenden Nebenarbeiten entsprechend Rücksicht zu nehmen ist.

Weitere Anträge: 1. Der Landesschulrat wird ersucht, mit der ganzen Schärfe darauf zu dringen, daß schulpflichtige Kinder der gesetzlichen Schulpflicht nicht entzogen werden. Insbesondere sollten die Pflegschaftsgerichte zur Durchführung des § 32 der Schul- und Unterrichtsordnung herangezogen werden. Ferner verlangt die Lehrerschaft Schutz für jene Schulleiter,[2] die in Ausübung ihrer diesfälligen Pflicht von renitenten Eltern nicht nur angefeindet, sondern sogar bedroht werden.

2. Der Landesschulrat wird ersucht, vom steiermärkischen Landesausschusse die Bewilligung von Parallelklassen in allen Fällen nachdrücklichst zu fordern, wo die gesetzlichen Bedingungen zur Errichtung solcher Klassen gegeben sind. Die untergeordneten Schulbehörden sind mit allem Nachdrucke anzuweisen, in diesen Fällen unbedingt die Errichtung von Parallelen anzustreben.

3. Der Landesschulrat wird ersucht, in der Diensttabelle bei der Rubrik „Erfolg“ die Bemerkung „bei einer Schülerzahl von . . .“ einzuschalten.[3]

---

[1] Was werden die Ortsschulratsobmänner, die Wirte sind, dazu sagen? D. Sch.

[2] Ein frommer Wunsch, der an der politischen Behörde scheitert! D. Sch.

[3] „ . . . und bei x versäumten Halbtagen“ wäre hinzuzusetzen. D. Sch.

4. Der Landesschulrat wolle anordnen, daß Urlaube bis zu drei Tagen für Schulleiter nicht von der Bewilligung des Ortsschulratsobmannes abhängig sind.[1]

5. Der Landesschulrat wird ersucht, bei dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht dahin vorstellig zu werden, daß die im § 82 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung festgelegten Strafmittel in angemessener, den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechender Weise vermehrt werden und die heute zulässigen bedingungslos zur Anwendung gebracht werden dürfen.

Gleichzeitig wird der Landesschulrat gebeten, einen aus Lehrerkreisen zu wählenden Ausschuß mit der Aufgabe zu betrauen, auf Grund der von den einzelnen Lehrkörpern eingeholten Gutachten über diesen Gegenstand Beratung zu pflegen und das Ergebnis derselben in Form konkreter Vorschläge dem k. k. Landesschulrate vorzulegen.

6. Der Landesschulrat wird ersucht, der Bürgerschule das Recht der Rückverweisung in der Form zuzugestehen, daß Schüler der ersten Klasse, die sich innerhalb des ersten Quartals, d. i. bis zu Weihnachten, infolge mangelnder geistiger Reife oder geringen Fleißes für die Bürgerschule als ungeeignet erweisen, auf Grund eines der Bestätigung durch den Bezirks-, beziehungsweise Stadtschulrat unterliegenden Beschlusses des betreffenden Lehrkörpers der Volksschule rücküberantwortet werden können.

7. Der Landesschulrat wird ersucht, dahin zu wirken, daß Parallelklassen einer Bürgerschule nach dreijährigem Bestande ohne Rücksicht auf die Stammklasse, zu der sie errichtet wurden, definitiv erklärt und mit einer neu anzustellenden Fachlehrkraft besetzt werden. Die Besetzung hat auf Grund einer Konkursausschreibung zu geschehen, wobei dem Direktor der Anstalt vorbehalten bleibt, die Fachgruppe, für die die Ausschreibung zu erfolgen hat, zu bestimmen.

8. Der Landesschulrat wird ersucht, dahin zu wirken, daß bei Aufstellung des Bauprogrammes von Bürgerschulen auf folgende Räumlichkeiten Bedacht genommen werde: 1 Direktionskanzlei, 1 Konferenzzimmer, 1 Büchereizimmer, 1 Lehrmittelzimmer für Geographie und Geschichte, 1 Lehrmittelzimmer für Naturgeschichte, 1 entsprechend großes Lehrmittelzimmer für Physik und Chemie, in welchem auch experimentiert werden kann, daran schließend 1 Lehrzimmer für Physik und Chemie, 1 Zeichensaal mit Lehrzimmer und Waschraum, 1 Handarbeitssaal, 1 geräumiger Turnsaal mit Ankleidekammer, 1 Spielplatz, 1 Schulgarten, 1 Schulwerkstätte und 1 Brausebad.

Schluß.

Oberlehrer Frankl verwies darauf, daß die 8. Landes-Lehrerkonferenz eine Reihe bedeutsamer Anträge beraten und beschlossen habe, dankte unter lebhafter Zustimmung dem Vorsitzenden, Landesschulinspektor Hofrat Dr. Tumlirz, und betonte schließlich, daß die steirische Lehrerschaft das, was sie seinerzeit als Wunsch, später als Forderung zum Ausdrucke brachte, heute als Notschrei wiederholen müsse, den Notschrei nach Regelung ihrer Bezüge. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Notschrei der steirischen Lehrerschaft nicht ungehört verhalle und die bekannten Forderungen auch vom steiermärkischen Landtage erfüllt werden.

Hofrat Dr. Tumlirz erklärte in seinem Schlußworte, daß die steirische Lehrerschaft auch bei dieser Konferenz wieder gezeigt habe, daß sie auf voller Höhe der Zeit steht. Was ihn anbelange, werde er ihr immer hilfbereit zur Seite stehen, nicht so sehr als Vorgesetzter als wie als Kollege.

Briefkasten.

Als vor Jahren der Ruf zur „Resonanz im Kreise der Leser" ausgegeben wurde, kam es in den „Bl." zeitweilig zu einem lustigen Meinungsstreite, zu einem Hin- und Zurückschießen; der eine ergänzte, der andere berichtigte, von der einen Seite kam Zustimmung, von der andern ein Contra, kurz: Die Darlegungen wurden durch die Kritik gezogen und solcherart geläutert. Diese Beteiligung hat etwas nachgelassen, seit „der Streit zur Fehde" wurde. Soll darob die getroffene Einrichtung fallen gelassen werden? Es wäre schade um sie, war es doch von allem Anfange an die Absicht unserer Zeitschrift, jene Amtsgenossen, denen das Wohl der Schule am Herzen liegt, anzuspornen, durch eine „fliegende Konferenz" die schwebenden Fragen zu lösen, nachdem die räumliche Entfernung eine unmittelbare Aussprache behindert. Diesem Zwecke dient allerdings vorerst die „Wechselrede", doch nicht ausschließlich; es soll eben zu allem, was in den „Bl." erscheint, Stellung genommen werden. Wir haben die diesbezüglichen Vermerke unter dem Abschnitte

[1] Die Abhängigkeit von der Ortsgröße ist mit der Autorität der Schule unvereinbar. Für den Schulleiter gibt es zunächst nur eine Behörde — den B. Sch. R. Darum ist es folgerichtig, wenn der Urlaub von dort bezogen wird. D. Sch.

„Randbemerkungen" untergebracht. — Wer sich der Mühe unterzieht, den Kollegen seine Ansicht über eine Neuerung in der Form eines Aufsatzes kundzutun, ist für jede „Resonanz" dankbar, selbst für jene, die ihm nicht sonderlich angenehm ins Ohr klingt. Den gerechten Tadel muß man ertragen lernen und gerne aufnehmen, weil er belehrt; den ungerechten schüttelt man ab wie den Staub der Straße. Freilich muß eines festgehalten werden: Die Kritik darf niemals zum Wortstreit ausarten oder gar ins Persönliche übergreifen. Sofern sie in den Grenzen der Sachlichkeit bleibt, schließt ihr die Schriftleitung das Tor auf u. zw. auch in dem Falle, wenn die Pfeile gegen sie gerichtet sind, ist es doch Lohn, der reichlich lohnet, wenn sich das Interesse zeigt, sei es nun als Lob oder sei es als ein Tadel. — **Von den zugemittelten Jahresberichten** können nur jene berücksichtigt werden, die neue, mustergültige Einrichtungen vorführen. — **Fachl. M. P. in M.:** Eine Zusammenstellung jener methodischen Behelfe, die sich an jeder Schule vorfinden sollten, werde ich in den „Bl." veröffentlichen, sobald ich einmal zu Atem komme. Es harrt so vieles der Erledigung, daß vorläufig nur das Dringendste in Angriff genommen werden kann. — **Lehrer A. Sch. in Leipzig:** Zweitdrucke finden nur dann Platz, wenn sie etwas ganz absonderlich Gutes enthalten; in der Regel geben die „Bl." nur Originalartikeln Raum. — **Verlag A. P. in Berlin:** Es werden ausschließlich Besprechungen über anerkannt gute Schriften aufgenommen. Ein schlechtes Buch ist ja nicht die Druckerschwärze wert. — **Lehrer E. W. in K.:** Lassen Sie den in Aussicht gestellten Artikel „Zur Abwehr" alsbald vom Stapel. Rückt der Winter ins Land, so wird aus lauter Langweile manch böses Wort über die Lehrer ins Volk gestreut. Da heißt es gerüstet sein und parieren können. — **W. Sch. in J.:** Den zugemittelten Jahresbericht kann ich erst in einem späteren Zeitpunkte plündern. — **Lehramtskandidat H. S. in P.:** Wenden Sie sich nach Steiermark und zwar unmittelbar an den Landesschulrat! — **H. M. in M.:** „Mit dem Dichten hat es halt seine Geschichten!" schrieb mir ein Fräulein, dem ich ein Paket Poesie retournierte. Ersparen Sie sich die „Geschichten" und leben Sie ein reimloses Leben! — **Oberl. R. P. in K.:** Die Verw. muß streng sein, sonst kommt sie mit ihren Geschäften nicht in Ordnung. Also grollen Sie ihr nicht! Ob der Einstellung keine Furcht; ich werde sie aufhalten. — **Lehrer J. Ep. in L.:** Sie wünschen den Titel „Abteilungsblätter". Er wäre wohl kürzer, aber eigentlich nichtssagend. — Den angekündigten Arbeiten sehe ich mit Interesse entgegen. Die Feile besorgte ich gerne, wiewohl sie zwei Nacharbeiten erforderte. — **Frl. K. M. in St. G.:** Dem Kleeblatt die besten Grüße zurück. Wenn der Herbst mit seinem Gold durch die Länder eilt, weitet sich die Brust und Großes wird für den Winter geboren. Möge alles gelingen! — **Fachl. H. T. in W.:** Es ist zwar schmeichelhaft, wenn Sie in den „Bl." Jagd auf päd. Sentenzen machen wollen; allein ich befürchte das materielle Defizit des Büchleins, da ja bei Sollors Nachf. in Reichenberg eine treffliche Sammlung erschienen ist. — **Lehrer Th. T. in K.:** Ihr Schaffensdrang erquickt. In dem wackern Nachrücken der Jungen sehen die Alten die Wirkung ihrer Arbeit. Das neueste Schriftchen wird demnächst auf den Lehrertisch gelegt werden. — **Die Grußkarten** aus München (Koschat-Konzert), Lovrana (Lehrerheim), wieder Lovrana (Lehrerheim,) „Erinnerungen an 1910," Neukirchen (Einladung in die Sommerfrische) und Weimar („aus dem Kreise der Großen") werden mit herzlichem Danke zur Kenntnis genommen. —

Durch Sachsen und Thüringen von Schule zu Schule.

18. Oberschulrat Dr. Prietzel.

Oberschulrat Dr. Prietzel.

Wir haben den seltenen Mann bereits kennen gelernt. In F. 79 erscheint er als der geistvolle Reisebegleiter, als schlagfertiger Debatter, als Mann von gesunden Ideen und ganz eigenartiger Ausdrucksweise. Aus seiner Rede schimmert bei allem Ernste des Inhaltes immer goldener Witz. „Das Herausangeln eines Buches aus dem Tintenfaß — Der Inspektor geschmiedet an den Altenberg, ein moderner Prometheus — Die Einklassige, eine Arche Noahs": das sind Wendungen, die in ihrer Knappheit und Anschaulichkeit nicht übertroffen werden können. Die Arche Noahs! Ist es doch so, daß der Einklassige in seiner Stube alles vereinigt hat, was als Wesen von Geist da draußen kreucht. Jede Spezies der Jugend ist in seinem Staate vertreten. Um das bunte Völklein schließt sich das Haus auf der Höhe des Dorfes wie ein Schiff, das entrückt dem Brausen und Wogen sicher ankert und von dem aus der Steuermann den Blick in die Weite sendet, um auszuspähen, wo wieder neues Land auftaucht, wo neue Erkenntnisse blinken. In dem Bilde liegt nicht nur der treffende Vergleich, sondern auch der rechte Sinn. Der Einklassige ist Schirmer

und Herrscher in einer enggeschlossenen Gemeinde. Überall waltet seine Sorge, überall schafft nur sein Geist. Wehe, wenn er verzagt, wenn er die Hände nicht regt! Es ist um die Arche geschehen. Ist nach vielen Mühen endlich das Ziel erreicht, so öffnet der Brave die Pforten und entläßt seine Schützlinge ins Freie, ins Leben. Viele kehren zeitweilig zu ihm zurück und danken mit feuchtem Blick. Viele gehen stumm und kalt an ihm vorüber, als hätten sie ihn nie gekannt; viele zerren an seinem Rocke, statt dessen Saum zu küssen. Auch dies alles paßt in den Vergleich des Herrn Oberschulrates. —

Den Aktenberg, an dem Prometheus schmachtete, konnten wir in Wirklichkeit sehen: Unser liebenswürdige Cicerone führte uns nämlich in sein Heim, bei dem, abseits von den behaglichen Räumen, geradeaus vor der Stiege ein Zimmerchen, ausgefüllt mit Aktenstößen bis zur Decke hinan, angeschlossen war. Die Kanzlei des Bezirksschulinspektors! Ihre Lage kennzeichnete den Charakter der Stellung des Inhabers. Man hatte ihn nicht hinein in das Labyrinth der Staatsbehörden gesetzt, sondern als „selbständigen" Funktionär in seiner Behausung gelassen. Bei uns wird der Bezirksschulinspektor gar oft im letzten Raume der Bezirksbehörde untergebracht; zumeist muß er seine Kanzlei mit einem andern Beamten teilen, in der Regel mit dem k. k. Bezirkstierarzte. Die Menschenerziehung und die Pflege des lieben Viehes finden also in derselben Kanzlei ihre Vertretung. Eine sonderbare Verquickung! —

Wiesehr der Oberschulrat der Vielschreiberei abhold war, zeigt ein Brief, den er gelegentlich des Jahreswechsels an mich richtete. Es heißt darin: Ich halte es mit dem preußischen Kultusminister Holle, der in seiner Tischrede am 4. Juli 1908 nach der Weihung des Bosse-Denkmales vor dem preußischen Lehrerheim in Schneiderhau gesagt hat: „Ich bin fest entschlossen, alles Bürokratische aus der Schularbeit hinauszubringen und jedem Einzelnen die Bewegungsfreiheit zu verschaffen, deren er zu seiner Persönlichkeit bedarf. Aber ich muß dann auch die Forderung an die Selbstzucht der Lehrer stellen, daß sie sich in den Organismus des Ganzen einfügen, weil es sonst nicht prosperieren kann. — *Das Schreibwerk bezweckt doch meist nur eine äußerliche Zucht; zum Erzieher, zum künstlerischen Mitbildner von Persönlichkeiten machen jedoch den Lehrer nur Geist und Gesinnung.* Wehe dem Vorgesetzten, der ohne zwingenden Grund Anordnungen und Verfügungen erläßt, nur um sich bemerkbar zu machen!" — Was der königliche Bezirksschulinspektor von Dresden mit diesen Worten als festgegründete Meinung niedergelegt hat, das zeigte sich im ganzen Gepräge der Schulstadt. Überall trat uns positive Arbeit ohne viel Wesensmacherei entgegen. Die Lehrpläne waren kurz, klar, bestimmt. Einige Stellen, soweit sie Neues, Beachtenswertes bieten, mögen hier platzfinden.

Deutsche Sprache.

Sprech- und Redeübungen. 1. Durch die Sprechübungen in ihrer einfachsten Gestalt, die am besten der Lesestunde zuzuweisen sind, soll zunächst eine *schöne und richtige Aussprache des Hochdeutschen* erzielt werden. Es wird empfohlen, bei langsamem Sprechen die Hauptregeln einer einheitlichen Aussprache des Hochdeutschen zu beachten. Für zweifelhafte Fälle gelten die unten stehenden Regeln.[1] 2. Es ist auf Bildung einer *klangschönen Stimme* unter möglichster *Schonung der Sprechwerkzeuge* Bedacht zu nehmen; zu *lautes Sprechen ist zu verwerfen.* Tonhöhe, Tonstärke und *Rhythmus der Sprache* sind den Schülern durch Übungen zum Bewußtsein zu bringen. 3. *Den freien Redeübungen* wird von der untersten Stufe an in jeder dazu sich eignenden Stunde durch kürzere oder längere Zusammenfassungen und freie Wiedererzählungen vorgearbeitet. Gelegentliche Übungen in freier Rede treten im Deutschunterrichte der Mittel- und Oberklassen auf und schließen sich an den Unterricht und an *Fragen des Lebens* an.

Anschauungsunterricht. Die Anschauung der zu behandelnden Gegenstände, Vorgänge und Erscheinungen ist möglichst in der *Natur* selbst oder durch Modelle und gute Abbildungen zu gewinnen. Durch Beschäftigungen mannigfacher Art (Nachzeichnen, Nachbilden u. a. m.) ist der Unterricht zu beleben, die Anschauung zu kräftigen und die Selbsttätigkeit der Schüler beständig anzuregen. Die Unterrichtsstunde schließt in der Regel damit, daß die Kinder die Hauptsachen in kurzen Sätzen zusammenfassen. Die übrigen Unterrichtszweige, namentlich Deutsch, Lesen, Schreiben und Singen, sind mit dem Stoffe des Anschauungsunterrichtes zu verbinden.

---

[1] In Österreich wird auf eine lautreine Aussprache viel zu wenig geachtet. D. Sch.

Das Lesen. 1. Der Leseunterricht soll die Schüler befähigen, Lesestücke in deutscher und lateinischer Schrift lautrichtig, deutlich, fließend, unter Beachtung der Satzzeichen, sowie mit sinngemäßer Betonung zu lesen und dem wesentlichen Inhalte nach zu verstehen. Die Bildung einer wohlklingenden Sprechstimme ist nicht außer acht zu lassen und eine einheitliche Aussprache des Hochdeutschen in den Hauptpunkten zu erstreben. Außerdem sollen die Kinder — durch Betrachtung der Lesestücke als sprachlicher Kunstwerke — angeleitet werden, an künstlerischer Darstellung Geschmack zu finden. 2. Die Quellenschriften der Lesestücke sind den Kindern der Oberstufe für ihre spätere häusliche Lektüre zu empfehlen.

Deutsche Sprache. 1. Der Unterricht in der Sprachlehre soll durch planmäßige Übungen das Gefühl für Sprachrichtigkeit entwickeln und die Erkenntnis des Gesetzmäßigen in der Sprache vermitteln. 2. Die sprachlichen Regeln müssen auf das Notwendigste beschränkt werden und so kurz wie möglich sein. Der Nachdruck ist auf die gründliche Übung der richtigen Sprachformen und auf planmäßige Bekämpfung der häufig auftretenden Fehler zu legen. Wortbildung und Wortbedeutung sind in allen Unterrichtsfächern, namentlich in der Sprachlehre, zu behandeln. 3. Die sprachkundlichen Begriffe sind deutsch zu benennen. Bei der Durchsicht der Aufsätze hat der Lehrer nur wirklich Fehlerhaftes in Stoff und Form zu beanstanden, alles hingegen, was von dem Streben nach Selbständigkeit und Natürlichkeit im Ausdrucke Zeugnis gibt, möglichst anzuerkennen und zu fördern. Bei der Verbesserung der Fehler ist stets auf klare Erkenntnis des gemachten Fehlers hinzuarbeiten. In den unteren Klassen soll die Verbesserung unter Beteiligung der ganzen Klasse an der Wandtafel vorgenommen werden. Auf der Oberstufe soll sie der Schüler in der Regel für sich allein besorgen, und zwar so, daß er die richtige Form einmal (als Wort, nach Befinden mit Hinzufügung ähnlich zu schreibender Wörter oder, wenn nötig, im Satze) in das Heft schreibt.

Rechnen. Für die Unterrichtsweise empfehlen sich folgende Regeln: a) In den unteren Klassen ist vorzugsweise mit reinen Zahlen zu rechnen. b) Die schweren Fälle und die Übungen mit großen Zahlen sind den Oberklassen zu überweisen. c) Auf allen Stufen hat sich an die knapp und bestimmt zu gebende Anleitung zur Lösung der einzelnen Rechenaufgaben eine umfassende und vielseitige Übung anzuschließen. d) Das mündliche Rechnen hat bei der Belehrung und der Übung in den Vordergrund zu treten und ist auch mit dem schriftlichen Rechnen insofern zu verbinden, als während desselben das, was die Kinder leicht und schnell im Kopfe vollziehen können, auch nur mündlich erledigt werden soll. e) Die Selbständigkeit der Schüler bei der Lösung ist dadurch zu erstreben, daß man sie nicht bloß den Gang der Lösung mündlich darlegen, sondern auch passende Aufgaben für die behandelte Rechnungsart selbst erfinden läßt. Das Rechnen an der Wandtafel soll in der Regel nur durch Kinder geschehen.

Formenlehre. Der Unterricht in der Formenlehre hat den Formensinn zu wecken und zu bilden, den Verstand an den einfachen Gesetzen und Regeln der Form zu schärfen und die Schüler in der Auffassung, Darstellung und Berechnung der im Leben am häufigsten vorkommenden Raumgrößen zu üben. Er soll nicht den gesamten Stoff der elementaren Geometrie in lückenloser Folge bieten, sondern nur das, was in den einfachen Verhältnissen des Lebens häufige Anwendung findet. Deshalb ist der Stoff nicht nach dem Systeme der Geometrie, sondern nach der praktischen Bedeutung der einzelnen Stoffe und nach der Fassungskraft der Schüler auf die einzelnen Stufen verteilt und dementsprechend zu behandeln. Die Schüler sind auf allen Stufen in selbständiger Handhabung von Lineal, Zirkel und Reißfeder fleißig zu üben und zu Konstruktionen und zum Darstellen geometrischer Figuren und Körper anzuleiten. Hierbei ist die Verbindung der Formenlehre mit der Handfertigkeit anzustreben. Für Berechnungen und Konstruktionen ist ein besonderes Heft zu führen. (Fortsetzung folgt.)

Schulhumor.

87.

Ein Ungläubiger. „Herr Lehra, d' Muata hot g'sogt, mir san afn Wossa herg'schwuman; i glab's aber net; i konn jetza no nit amol schwimma."

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Rudolf G. Peerz. — Druck von Josef Pavlicek in Gottschee.

Schönheitfreundes sein. Wer dramatische Spannung und wuchtig schreitende Handlung aus düsterer Stimmung heraus liebt, wird vor allem in Kleists, Hebbels, Ludwigs und Halms grandiosen Erzählungen kaum zu übertreffende Lektüre finden. Und wer möchte nicht die „mondscheinbeglänzte Zaubernacht" Eichendorffs und Fouqués, die zwischen tiefer Traurigkeit und überschäumendem Humor schwankende reichbegabte Künstlernatur Brentanos und die abgerundeten Gesellschaftsnovellen Tiecks kennen lernen? Stifter, der in der Sammlung hervorragend vertretene Meister der stimmungsstarken Landschaftschilderung, ist wohl bekannt genug; aber J. Freys prächtige Gebirgsnovellen verdienen weit mehr Beachtung, als ihnen bisher im ganzen zuteil wurde. Lange bevor der Ausdruck „Heimatkunst" populär wurde, haben unsere bedeutenden Erzähler die Heimat künstlerisch verklärt oder mit unübertrefflicher Kleinmalerei das Leben des Bürgers und Bauers dargestellt: Gotthelf, Brentano, Grillparzer, H. Kurz, Kinkel, M. Meyr vertreten u. a. diese Literaturform in der vorliegenden Auswahl. Aber auch E. Th. A. Hoffmann mit seinem „Meister Martin" muß hier genannt werden; dieser vielbegabte Künstler, dessen dämonische Phantasie ihm erlaubte, Traum- und Spukgebilde wie Wirklichkeit darzustellen, kommt in der Sammlung mit drei Erzählungen voll zur Geltung. Es ist nicht nötig, alle weiteren Namen, wie Archim v. Arnim, Chamisso, Annette v. Droste-Hülshoff, Hauff, Nathusius usw., die alle mit Kleinodien ihrer Kunst die Sammlung zieren, anzuführen, um erkennen zu lassen, in welch hervorragender Weise Hellinghaus seine Aufgabe löste. Aus jedem einzelnen Werke heraus spricht etwas Großes, das dem Zeitgeschmack, wie sehr er auch wechseln mag, nicht unterliegen kann; und damit ist der unverlierbare Wert dieser vorbildlichen Sammlung bedeutender Novellen und Erzählungen für die Familien-, Vereins- und Schulbibliothek jedem Literaturfreunde fraglos klar. D.

349.) **Merkbüchlein für Hühnerzüchter.** (Verfasser: R. Michaelis; Verlag A. Michaelis in Leipzig, Preis 50 h.) — Die meisten unserer Kollegen auf dem flachen Lande sind im eigenen Haushalt auf die Hühnerzucht angewiesen. Wenn man dazuschlägt, daß wir mit diesem Zweige der Wirtschaft dem Bauer einen wichtigen Erwerb schaffen oder erhöhen helfen, so ist die Wichtigkeit des brauchbaren und dabei billigen Büchleins dargetan. —

Die Reformkreide

staubt nicht, färbt nicht ab und schont die Schultafeln. In den meisten Schulen Österreichs mit dem besten Erfolge eingeführt.

Vom n.-ö. Landeslehrervereine empfohlen.

Probesendung: 100 Stück K 2.

Schulleitungen und O. Sch. R. erhalten bei Abnahme von 5 kg 10% Nachlass. — Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

FRANZ HOSCHKARA, Kreidefabrik, Waidhofen a. d. Ybbs.

75 Auszeichnungen! Gegründet 1790. 75 Auszeichnungen!

L. & C. Hardtmuths Kohinoor .... Zeichenstifte Schulstifte etc.

L. & C. Hardtmuth

WIEN I. BUDWEIS

L. & C. Hardtmuths Farbstifte .... Pastellstifte Färbige Kreiden

Für Schulzwecke anerkannt bestes Fabrikat.

Durch jede Papierhandlung zu beziehen.

Für den Schulbeginn: ☞

Jahrgang 1907 der „Blätter für den Abteilungsunterricht" enthält eine ausführliche, in Stundenbildern dargestellte Anleitung für

Die ersten Wochen im Abteilungsunterrichte.

(Bezug durch die „Verwaltung der Blätter für den Abteilungsunterricht in Laibach". Preis des Jahrganges: geheftet 3 K, gebunden 4 K.)

Mitteilungen der Verwaltung.

Auf mehrere Anfragen teilen wir mit, daß unsere Verlagsschriften in Raten abgegeben werden, wenn behufs regelmäßiger Einhaltung derselben eine bestimmte Erklärung eigesendet wird. Mindestbetrag der Rate für den Monat 2 K. Erlagscheine stehen zur Verfügung. — Bei Bestellung der „Bl." in einem Bande (K 25 die Jahrgänge 1904—1910) verzögert sich die Erledigung um einige Tage weil die Hefte dem Buchbinder übergeben werden müssen. Im Falle kontanter Zahlung gewähren wir hiebei 10 % Nachlaß. — Der diesmaligen Folge liegt für jene g. Abnehmer, die (1911 miteingerechnet) mit der Begleichung der Bezugsgebühr noch im Rückstande sind, ein Erlagschein bei. Wir bitten, denselben zu benützen, damit wir in der Lage sind, die Jahresbilanz ehestens abzuschließen.

Unsere Verlagsschriften. 1.) **230 praktische Rechenaufgaben, wie sie das Leben bietet und das Leben braucht.** (Preis 1 K.) Es sind nur wenige Exemplare noch am Lager. Zu einer Neuauflage werden wir uns nicht entschließen, da der Abschnitt in den „Blättern" fortgeführt wird. — 2.) **Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule.** 3. Auflage. Preis 1 K 50 h, geb. 2 K. Die Schrift kennzeichnet den Mittelweg, auf dem sich die Reformer getroffen haben. Die Theorie wird an einem Beispiele entwickelt und führt sodann zur Praxis über. Lehrplan, Lehrbehelfe, Stundenbilder, stufenmäßiger Aufbau, Stoffsammlung. Für Prüfungskandidaten unentbehrlich; für den Lehrer an Landschulen ein „gemäßigter" Führer. — 3) **Lehre sparen!** 40 h. Ein Muster für eine Unterrichtslektion nach modernen Grundsätzen. Die Einrichtungen für das Sparen werden methodisch vorgeführt. — 4.) **Anleitung zur Ausarbeitung von Prüfungsthemen.** 40 h. Grundsätze, auf drei Beispiele angewendet. — 5.) **Kreuz und quer von Schule zu Schule.** 2. Aufl. 1 K 50 h, geb. 2 K. Eine Schulreise durch Kärnten, Steiermark und Salzburg. Die verschiedensten modernen Einrichtungen werden in der Form von Erzählungen und Schilderungen vorgeführt. — 6.) **Talaufwärts von Schule zu Schule.** 3. Auflage. 3 K. Elegantes Bändchen, Bildschmuck. Für jene, die „Talaufwärts" in 1. oder 2. Auflage besitzen, wird „Die Reise nach 7 Jahren" interessant sein. Es wird in dem Abschnitte die Wirkung der getroffenen Einrichtungen geschildert. Für Anfänger im Lehramte ist „Talaufwärts" ein Mentor. — 7.) **Die Heimatkunde im Dienste der Volkswohlfahrt.** 1 K. Eine sozialpädagogische Studie. Die Gestaltung der Heimatkunde im Sinne der Konzentration und Nationalökonomie bildet einen Unterrichtsgegenstand von besonderer Wichtigkeit. Der moderne Pädagoge wird sich durch die Broschüre in das Streben der Neuerer einführen lassen. V.

HANS MÜLLER
Schönbach, Böhmen

Feinste

Solo- und Orchestervioline.

Gute Violine samt Holzetui, Bogen, Schule, Stimmpfeife, Reservebezug etc. franko 15, 20 K. Feine Solo-Violine samt feinstem Zubehör 30, 40, 50 K franko.

Den Herren Lehrern liefere **ohne** Nachnahme auch zur Ansicht und Probe, ohne Kaufzwang. Teilzahlungen gestattet.

Garantie: Zurücknahme! Kataloge frei!

Reparaturen kunstgerecht und billigst.

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums

mit **wundervollem Orgeltonv** on 46 Mark an

Illustrierte Preiskataloge **gratis.**

ALOYS MAIER, Hoflief., FULDA

Prospekte auch über den **neuen**

Harmonium-Spielapparat

(Preis mit Notenheft von 270 St. **nur 35 Mark**) mit dem **jedermann ohne Notenkenntnis sofort vierstimmig Harmonium spielen kann.**

Bücher für den Schulbeginn.

1.) Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule. 1·50 K.
2.) 230 praktische Rechenaufgaben, wie sie das Leben bietet und das Leben braucht. 1 K.
3.) Der heimatkundliche Unterricht. 1 K.
4.) Trostbüchlein für die junge Lehrerin. 1·50 K.

Bezug durch die Verwaltung der Blätter f. d. Abteilungsunterricht in Laibach.

Überzeugen Sie sich!

Musikinstrumente, Bestandteile, Saiten, Reparaturen besser und billiger als anderwärts.

Spezialität: Komplette Violin-Garnituren für Schüler und Anfänger, bestehend aus einer entsprechend guten Violine, gefüttertem Holzetui, gutem Bogen, Kinnhalter, Kolophonium, Stimmpfeife, Dämpfer, Reservesteg, Reservebesaitung in Blechdose, auf Wunsch auch Schule zu K 12, 15, 18 und 20. — **Feine Orchester-Konzertvioline**n, starke Tonfülle, besseres Zubehör K 25 bis 30. **Feine Künstler-Solo-Violinen,** gebaut nach alten Modellen, mit starker, edler Tonfülle, samt feinem Ledertuch-Form-Etui mit Nickelspringer, feinem Fernambukbogen, gestickter Staubschutzdecke und übrigem feinen Zubehör K 40 und 50. **Feinste Solo-Violinen, Violas und Celli** K 60, 80, 100 bis 200. Auf Verlangen Auswahlsendung ohne Nachnahme. Gewähre **vierzehntägige Probezeit;** bei Nichtkonvenienz nehme anstandslos zurück, somit riskiert bei mir kein Besteller etwas.

Gestatte auch bequeme Monats-Teilzahlungen.

Violinen (ohne Bogen von K 4 aufwärts), **Zithern, Guitarren, Mandolinen, Mandolas, Lauten** in jeder Ausführung, ferner beste, tonreine **Klarinetten, Flöten, Blechinstrumente, Trommeln, Cinellen, Harmonikas** usw. **Akkordangeber für Gesangvereine** mit allen Dur- und Mollakkorden **nur K 3·25.**

Kunstvolle Reparaturen. **Saiten-Spezialitäten.**

Johann Klier, Musikinstrumenten-Erzeugung

Steingrub bei Eger (Böhmen).

Verlangen Sie neuesten Katalog! Eintausch und Kauf alter, wenn auch defekter Streichinstrumente.

Dustless **Stauböl** zur Imprägnierung der Fußböden gegen Staub.

Kermit **Fegemittel** zur staublosen Reinigung von lackierten oder eingelassenen Holzfußböden, Stein, Zement etc.

Lotimol **Urinöl** zur Geruchloshaltung von Pissoirs.

Hygiea **Staubtücher,** imprägniert zur staublosen Reinigung von Möbeln und Fußböden. Offerte auf Wunsch. — Beste Referenzen.

A. Lennar

Inhaber der Dustless Oil u. Paint Co., G. Hartmann u. Co.

Wien VI/2, Anilingasse 2 (Mollardgasse 43).

Lieferant der meisten Mittelschulen in Österreich, Lehrerbildungsanstalten; Fachschulen, Volks- und Privatschulen. Staatliche Humanitätsanstalten, Gerichte, Ämter.

Die Zukunft der Familie

wird für den Fall des frühzeitigen Ablebens des Oberhauptes am wirksamsten sichergestellt durch die Lebensversicherung; diese betreibt der

Erste allgem. Beamtenverein der österr.-ung. Monarchie

in allen möglichen Kombinationen nach den Grundsätzen der Gegenseitigkeit.

Die Versicherungsbedingungen des Beamtenvereines sind **anerkannt vorteilhaft**, die Prämien **mäßig.**

Auszahlungen fälliger Kapitalien erfolgen **sofort** und **ohne Abzug.**

Versicherungsstand Ende 1910 .	208 Millionen Kronen
Vereinsvermögen Ende 1910 . .	75,700.000 Kronen
Ausbezahlte Versicherung seit Beginn der Vereinstätigkeit . .	107 Millionen Kronen
Für humanitäre Zwecke verausgabt	3 Millionen Kronen.

Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst und kostenfrei die Zentralleitung des

Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie
Wien I., Wipplingerstraße Nr. 25.

K. u. k. Hof- Kartogr.-Anstalt

G. Freytag & Berndt, Wien, VII
Inhaber: G. Freytag.

Rothaugs Schulatlanten und Schulwandkarten ergänzen sich in vollkommenster Weise.
Die Karten der Atlanten sind getreue Abbildungen der Wandkarten und umgekehrt.

Rothaugs Schulatlanten

Sämtlich approbiert, zeichnen sich vor allen andern durch schön gearbeitete große Kartenbilder aus.
Jede Karte aus jedem Atlas ist auch einzeln zu haben

Geogr. Bürgerschul-Atlas.
2., erweit. Aufl., 41 Kartens., eleg. geb. K 3·50
Nach Anlage und Ausführung der beste, schönste und praktischeste Atlas für Bürgerschulen.

Geogr. Volksschul Atlas
für 4- bis 6kl. Volkssch. 20 Ktnstn., geb. K 1·50
Ausgaben für alle Kronländer.

Geogr. Volksschul-Atlas für 1- bis 3 kl. Volkssch. 11 Kartenseiten . . . . geb. K 1·—

Selbers Wandfibel.

Nach der neuen Orthographie gearbeitet.
42 große, den Lehrstoff der I. und II. Klasse (auch die Lateinbuchstaben) enthaltende Tafeln (je 80:105 cm groß).
Preis, roh 22 K. — Auf Deckel gespannt 43 K.
Approbiert 27. Oktober 1900, Z. 29.529.

J. G. Rothaugs Wiener Schul-Globus
mit verschiebbarer Kugelhaube. D R.-P. Ö. P. U. P. 1:60 Mill. Durchm. der Erdkugel 21.22 cm Höhe des ganzen Globus mit Metallfuß 48 cm. Physisch K 32·—. Politisch K 32·—. Induktionsglobus K 30·—. Himmelsglobus K 32·—.
Praktische Neuheit! Ausführliche Prospekte kostenlos.

In vielen tausend Schulen bestens eingeführte

schwarze

Schul-Tinte

aus Tintenteig.

Ist gänzlich satzlos, schimmel- und giftfrei. Das lästige Verkrusten der Gläser u. Federn ausgeschlossen. Durch Auflösen im kalten Wasser sofort hergestellt. Versand in Paketen für **5 Liter** zu **K 1·20**, portofrei von 2 Paketen aufwärts. Als Beipackung Stängelcken in **rot, blau, violett, grün** uud **Reform-Anthrazen-Tinte** für je 1/8 Liter zu **20 Heller.**

Weder Nachnahme noch Voreinsendung des Betrages.

JOSEF SCHUSTER
Wien, V/2 Reinprechtsdorferstr. 28.

Tausende von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Der Tintenteig kann von der Verwaltung der „Bl." bestens empfohlen werden.

Was sollen unsere Knaben und Mädchen lesen?

Österreichs deutsche Jugend. Empfohlen vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht vom 23. März 1911, Z. 11.359, und vom hohen k. k. Landesschulrate in Böhmen vom 12. Jänner 1910, Z. 323. — Bronzene Medaille von der Ausstellung „Die Kinderwelt" zu St. Petersburg 1904. Goldener Ausstellungspreis von der „Deutschböhmischen Ausstellung in Reichenberg 1906. — Preis des Jahrganges (12 Hefte) 4 K 80 h, des halben Jahrganges (6 Hefte) 2 K 40 h.

Für Schülerbüchereien empfehlen wir besonders die im Preise herabgesetzten früheren Jahrgänge u. zw. in Prachtband gebunden zu je 4 K 80 h 1898, 1904 und 1905, in Halbbänden gebunden zu demselben Preise; ferner einzelne Halbjahrgänge von 1898, 1900, 1902, 1904, 1905, 1907 und 1909, soweit der Vorrat reicht pro Halbband 1 K 60 h bei freier Zusendung.

Bestellungen sind zu richten an die

Verwaltung „Österreichs deutscher Jugend", Reichenberg, Böhmen.

Die Wirtschaftsabteilung

des Deutschen Landeslehrervereines in Böhmen, Reichenberg,

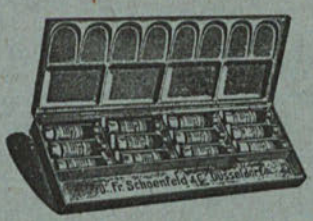
diese besorgt:

1. Den Einkauf von Herrenstoffen. 2. Den Einkauf von Damenkleiderstoffen. 3. Den Einkauf von Leinen-, Baumwoll- und Schafwollstoffen sowie Herren und Damenwäsche. 4. Den Einkauf von neuen und überspielten Flügeln und Pianinos. 5. Den Einkauf von Nähmaschinen für Hausbedarf und für Schulen. 6. Den Einkauf von Gold- und Silberwaren. 7. Vermittlung beim Bezuge von Zeitungen. 8. Den Einkauf von Streichinstrumenten und Saiten. 9. Den Einkauf von Porzellan- und Gebrauchsgeschirr, den Einkauf v. Schreibmaschinen. 10. Vermittelt die Unterkunft im Erholungsheim u. Sommerfrischen.

Bei Bestellung von Mustern für **Damenkleider** ist anzuführen, ob der Stoff glatt oder gemustert, hell oder dunkel sein soll, ob ein praktisches oder elegantes Modekleid gewünscht wird. Bei Waschstoffen teile man mit, ob sie für Kleider oder Blusen gebraucht werden, ob Wollmousselin, Battist, Altlas-Satin, Sephir, Waschköper oder nur Waschkotton gewünscht wird. — Bestellungen sind nicht in die Muster hineinzulegen, sondern direkt an die Wirtschaftsabteilung zu leiten. Die Mustersendungen sind unbeschädigt zurückzuschicken. Die freie Zusendung der Postpakete erfolgt bei einer Bestellung im Betrage von mindestens 40 K. Die W.-A. trägt die Auslagen für Mustersendungen und Rechnungsstempel. **Anschrift: Wirtschaftsabteilung des Landeslehrervereines in Böhmen, Reichenberg.**

Dr. Schoenfeld's

Aquarellfarben



zeichnen sich anerkanntermaßen aus durch

Leuchtkraft, Reinheit, Mischfähigkeit.

Dr. Fr. Schoenfeld & Co.

Malerfarben- und Maltuchfabrik in Düsseldorf.

Niederlagen in allen einschlägigen Geschäften.

Methodische Schriften von Rud. E. Peerz.

(Bezug durch die Verwaltung der „Blätter für den Abteilungsu terricht“ in Laibach.)

1. **230 praktische Rechenaufgaben,** wie sie das Leben bietet und das Leben braucht.

   Von Dengg-Peerz. — *a)* Ausgabe für Lehrer, geb., 1 K 20 h. — *b)* Ausgabe für Lehrer, geheftet, 1 K. — *c)* Ausgabe für Schüler (Oberstufe) 20 h.

2. **Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule.**

   3. Auflage. 7. Tausend! — *a)* Violett geb. mit weißer Aufschrift 2 K. — *b)* Geheftet 1 K 50 h.

3. **Lehre sparen!**

   Ein sozialpädagogisches Unterrichtsbeispiel. 2. Auflage. Vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht angekauft. Preis 40 h.

4. **Der heimatkdl. Unterricht im Dienste der Volkswohlfahrt.**

   Eine sozialpädagog. Studie. Preis 1 K.

5. **Anleitung zur Ausarbeitung von Prüfungsthemen.**

   Mit Beispielen versehen. Preis 40 h.

6. **Kreuz und quer von Schule zu Schule.**

   (Eine Wanderfahrt durch das österr. Alpengebiet.) 2. Auflage. — Elegant gebunden 2 K, geheftet 1 K 50 h.

7. **Talaufwärts von Schule zu Schule.**

   (Eine lustige und lehrreiche Schulwanderung.) — 3. Auflage. Reich illustriert, mit der Ergänzung „Talabwärts von Schule zu Schule“ (Die Wanderung nach 7 Jahren) versehen. — Elegant gebunden 3 K,

8. **‚Blätter für den Abteilungsunterricht‘.**

   (Monatschrift zur Förderung des österreichischen Schulwesens.) —

   a) 1., 2., 3. Jahrgang (1904, 1905, 1906) als Buch in 3. Auflage erschienen (geheftet) . . . . . 4 K
   elegant gebunden . . . . . 5 „
   b) 4. Jahrgang (1907) als Buch in 4. Aufl. erschienen (geheftet) 3 „
   elegant gebunden . . . . . 4 „
   c) 5. „ (1908), in Heften zu haben . . . . . 4 „
   d) 6. „ (1909) . . . . . 6 „
   e) 7. „ (1910) . . . . . 6 „

   Alle Jahrgänge in einem Bande 25 K.